



BAB

OW III

B 51

B 1

herne

NOVEMBER 1964

HERNE - unsere Stadt

MONATSSCHRIFT DER STADT HERNE · NUMMER 6 · NOVEMBER 1964 · JAHRGANG I

AUS DEM INHALT

	Seite
„Herner Luft“ — nicht mehr ganz so dick!	3
Kulturleben im November	4
Zeitgeschichte in Büchern	5
Blick in Fachbücher	5
Filme und Dias lassen Amerika verstehen	7
Wir blenden zurück	8
Achten Sie auf Ihre Rentenversicherung	9
Diese und jene Sicht auf Weihnachten	13
Unsere Firmen haben Weltruf	14
Strünkede und seine Herren	17
Wußten Sie schon	20
Wat de Pohlbürger meent	20

Herausgegeben von der Stadtverwaltung Herne

im Benehmen mit dem Verkehrsverein

Ausführungen, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt eine offizielle Meinung von Rat oder Verwaltung der Stadt dar. Gleiches gilt von Leserzuschriften.

Luftaufnahme freigegeben durch den Regierungs-Präsidenten

Druck: Koethers & Röttsches KG., Herne.

Ist es in Herne „so staubig“?

Das Bundesgesundheitsamt beendet 10jährige Untersuchung

Im Februar 1953 trat das Bundesgesundheitsamt in Berlin an die Stadt mit dem Vorschlag heran, in Herne Staubmessungen vorzunehmen. Vor dem Kriege hatte das Institut nur an je einer Stelle in Dortmund und Essen derartige Messungen vorgenommen. Da die Luftverunreinigung sich auch bei uns damals immer stärker bemerkbar machte, wurde dieser Vorschlag sofort bereitwillig aufgenommen, bot sich doch auch

male Immissionskonzentrationen (MIK) — Niederschlag inerte Stäube“ vom Mai 1964 im allgemeinen Jahresmittelwert je 100 m² u. Monat:

außerhalb von Industriegebieten 1,0 kg
und in Industriegebieten 2,0 kg

Die Richtlinie besagt im einzelnen folgendes: Ein Staubfall wird dann noch als zumutbar angesehen, wenn er im allgemeinen (außerhalb von Industriegebieten) im Mittel über ein ganzes Jahr (d. h. aus 12 einzelnen Monatsmessungen) den Wert

Bei einer Flächengröße des Stadtgebietes Herne von 3004 ha wären danach für unsere Verhältnisse im Jahresdurchschnitt monatlich rd. 600 t Staubniederschlag „zumutbar“.

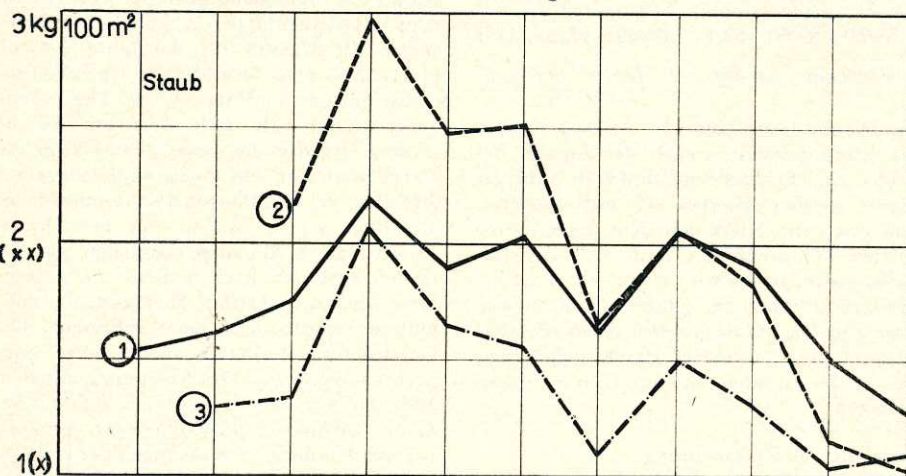
Staubniederschlag

Wenn man vom Meßjahr 1959/60 ab sieht, das besonders durch allgemein niedrige Staubniederschläge infolge der Trockenheit im Sommer 1959 — äußerst geringe Regenwassermengen — gekennzeichnet war, ist in Herne an allen 3 Meßstellen, insbesondere an Meßstelle 2, seit dem Meßjahr 1956/57 eine Abnahme des Staubfalls festzustellen, nachdem zuvor in den Jahren 1953 bis 1956 überall die Staubniederschläge nicht unbedeutend zugenommen hatten. In den beiden letzten Jahren lag die Gesamtstaubmenge an den drei Meßstellen zwischen 1 und 1,5 kg (100 m² und Monat). Vom 1. 4. bis Ende 1963 sind an den Meßstellen 2 und 3 Staubniederschläge gemessen worden, die im Mittel nur wenig höher lagen, als nach dem Entwurf der VDI-Richtlinie allgemein für Wohngebiete zumutbar ist. Einen deutlich höheren Mittelwert (rund 1,3 kg) hatte die Meßstelle 1 über den gleichen Zeitraum aufzuweisen. Bemerkt sei noch, daß die einzelnen Monatswerte für den Gesamtstaubniederschlag an allen drei Meßstellen relativ wenig schwankten.

Schwefelniederschlag

Die in den Niederschlagswässern gefundenen Sulfatmengen der verschiedenen Meßjahre standen im allgemeinen mit den Gesamtstaubniederschlägen in Einklang: Wir stellen auch hier einen Anstieg bis zum Jahre 1956 fest. In der Folgezeit sind die Sulfatwerte allgemein gesunken und haben im Meßjahr 1962/63 einen Tiefstand erreicht, dessen absolute Höhe auch im ungünstigsten Falle (Entnahmestelle 1 — 107 g/100 m² und Monat noch dem Wert

mittlerer monatlicher Staubniederschlag von 1953 bis 1963



1.4.- 1953/54 54/55 55/56 56/57 57/58 58/59 59/60 60/61 61/62 62/63 1963
31.3. (1) Schule Neustraße (2) Friedhof Widumer Straße (3) Werft Schleuse
Allgemeiner Jahresmittelwert: (x) = außerhalb von Industriegebieten
(xx) = in Industriegebieten

hier die Möglichkeit, genaue Unterlagen über den Grad der Verunreinigung zu erhalten. Die Messungen wurden dann auch im Juni 1953 aufgenommen und bis Dezember 1963 an 3 Meßstellen im Stadtgebiet, und zwar auf der Schule Neustraße (Meßstelle 1), auf dem Friedhof Widumer Straße (Meßstelle 2) und an der Schleuse 7 (Meßstelle 3) durchgeführt. Seit Mai 1959 erfolgten dann außerdem noch Messungen durch das Hygiene-Institut Gelsenkirchen, und zwar bei den Stadtwerken am Grenzweg (Meßpunkt 46), am Fuhrpark an der Bochumer Straße (Meßpunkt 47), auf dem Verwaltungsgebäude an der Freiligrathstraße (Meßpunkt 48) und auf der Berufsschule Moltkestraße (Meßpunkt 49). Seit dem 1. 1. 1964 werden alle diese Meßstellen nur noch allein durch das Hygiene-Institut Gelsenkirchen bedient.

Für die Zeit von Juni 1953 bis Dezember 1963 legt das Bundesgesundheitsamt einen zusammenfassenden Bericht für seine drei Meßstellen vor, der in seinem wesentlichen Inhalt auch für jeden Herner Bürger von Interesse sein dürfte.

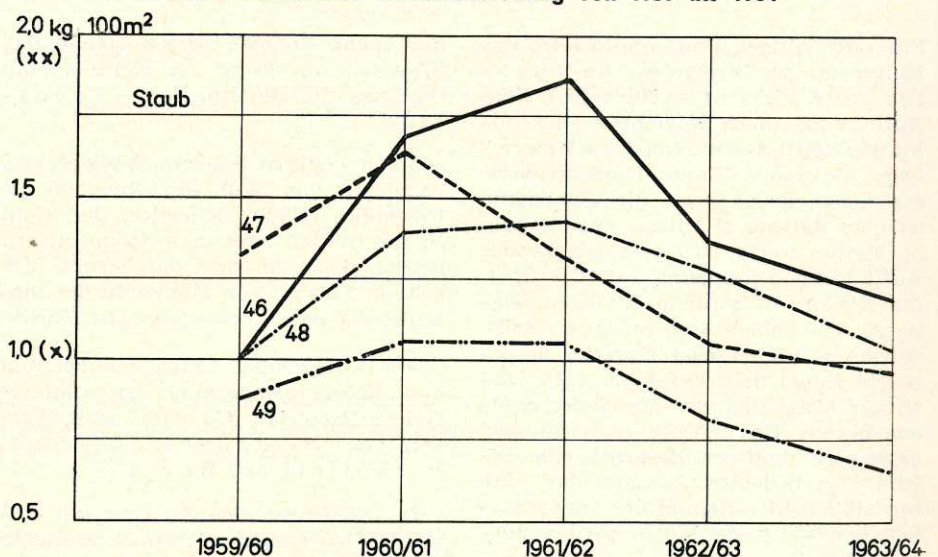
Die Ergebnisse des Gesamtstaubniederschlags sowie des Sulfanitniederschlags (Schwefel) sind in den beiden Tabellen graphisch dargelegt.

600 Tonnen Staubfall monatlich in Herne noch zumutbar?

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Die noch zumutbaren Staubniederschläge betragen nach dem Entwurf der VDI-Richtlinie 2305 „Maxi-

von 1 kg je 100 m² nicht überschreitet, in den einzelnen Monaten desselben Jahres darf seine Menge 1,5 kg erreichen. Entsprechendes gilt für Industriegebiete, in denen der Staubfall mit 2,0 bzw. 3,0 kg je 100 m² und Monat begrenzt wird.

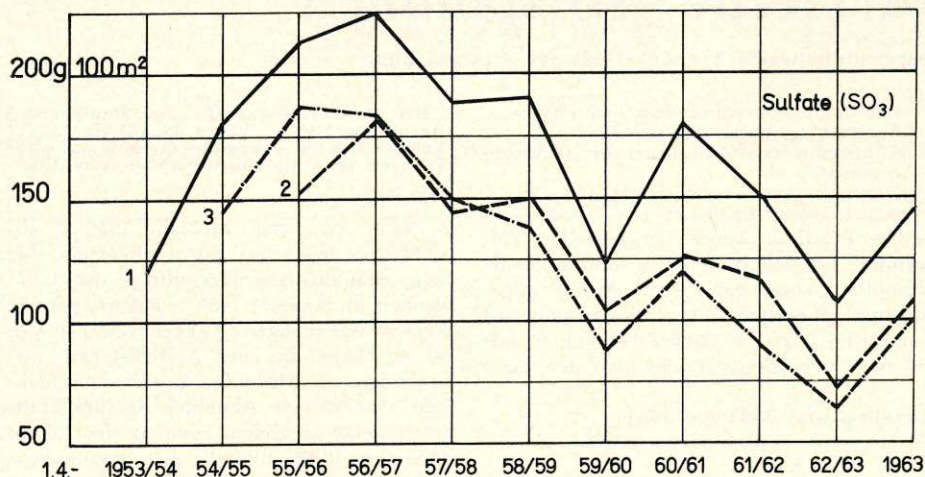
mittlerer monatlicher Staubniederschlag von 1959 bis 1964



(46) Stadtwerke Grenzweg (47) Fuhrpark Bochumer Straße (48) Verwaltungsgebäude Freiligrathstraße (49) Berufsschule Moltkestraße

Allgemeiner Jahresmittelwert: (x) = außerhalb von Industriegebieten
(xx) = in Industriegebieten

mittlerer monatlicher Sulfatniederschlag von 1953 bis 1963



31.3. (1) Schule Neustraße (2) Friedhof Widumer Straße (3) Werft Schleuse

entspricht, den man in dicht besiedelten Gegenden ohne wesentlichen Einfluß von benachbarten industriellen Staubquellen zu finden pflegt. In den letzten neun Monaten des Jahres 1963 haben allerdings die Mittelwerte für den Sulfatniederschlag an allen drei Entnahmestellen in Herne wieder zugenommen.

Bei den Sulfatbestimmungen handelt es sich an und für sich um eine indirekte Methode der Messung des Schwefeldioxyds, eines Stoffes, der normalerweise nur gasförmig in der Luft ist. Direkte Gasmessungen sind erheblich schwieriger als Staubmessungen. Sie benötigen sehr komplizierte und teure Apparaturen und sind daher erst in jüngster Zeit in größerem Umfang aufgenommen worden. So hat auch die Stadt Herne ein derartiges Gasmeßgerät im Werte von etwa 10 000 DM dieses Jahr beschafft. Da das Gerät aber erst etwa seit Mai arbeitet, können ir-

gendwelche verbindlichen Aussagen über die Meßergebnisse wegen der kurzen Betriebs- und Beobachtungszeit noch nicht gemacht werden. Hierbei sei auch bemerkt, daß das Land NRW mit dem sogenannten dritten Meßprogramm nach § 7 des Immissionsschutzgesetzes ab 1. 11. 1964 in großem Umfang im ganzen Land, besonders aber im Industriegebiet Gasmessungen beginnt. Im Stadtgebiet Herne sollen hierbei an 31 Punkten laufend Gasmessungen erfolgen.

Ergebnis der Untersuchung:

Nennenswerte Senkung des Staubbiederschlagspegels

Die mehr als 10 Jahre lang vom Institut an 3 Stellen in Herne durchgeführten Staubbiederschlagsmessungen haben ergeben, daß trotz der beträchtlichen Erweiterung der Industrie sowie der starken Bevölkerungszunahme die

lufthygienischen Verhältnisse, soweit sie den Staubbiederschlag betreffen, eine deutliche Verbesserung erfahren haben. Das zeigt, daß die Bemühungen der örtlichen Dienststellen und der Industrie um die Verbesserung der Luftverhältnisse erfolgreich gewesen sind. Eine weitere nennenswerte Senkung des Staubbiederschlagspegels wird recht schwierig sein, doch sollte nichts unversucht gelassen werden, den Staubfall weiter zu verringern, damit er überall – vor allem auch in der Umgebung der Meßstelle 1 – unter dem Grenzwert der Zumutbarkeit in Wohngebieten von 1 kg/100 m² und Monat sinkt.

Auch die Messungen des Hygiene-Instituts ergeben seit Jahren einen langsamen Abfall des Staubgehaltes in der Luft. Wenn man Meßergebnisse graphisch darstellt, zeigen die Kurven für die Jahre 1959/60 bis 1962/63 eine verblüffende Übereinstimmung mit den Berliner Kurven. Diese Tendenz scheint sich auch weiterhin fortzusetzen, denn für das Jahr 1963/64 zeigt die Kurve weiterhin ein wenn auch langsames Abfallen. Zu den Werten 1963/64 muß man allerdings sagen, daß sie nur den Durchschnitt von 9 Monaten darstellen, da die letzten 3 Monate noch fehlen. Eine wesentliche Änderung dürften aber auch die endgültigen Werte nicht mehr erbringen. Die Gelsenkirchener Werte zeigen aber auch noch ein Weiteres. Der Meßpunkt mit dem höchsten Staubgehalt liegt im Westen der Stadt (Meßpunkt 46 Grenzweg), genauso wie bei den Berliner Messungen der stärkste Staubgehalt bei Meßpunkt 1 (Schule Neustraße) festgestellt wurde. Die Messungen bestätigen also die Erfahrung, die an und für sich jeder Herner von sich aus macht, daß nämlich der Schmutz aus Richtung Wanne-Eickel kommt. Das hat nichts mit einer Abwertung unserer Nachbarstadt zu tun, sondern beruht auf den in unserer Gegend vorwiegenden Westwinden.

Kulturleben unserer Stadt im November

Ein reichhaltiges Programm bietet das Kulturamt den Freunden von Theater und Konzert im November. Zum Auftakt ist am 3. November Giuseppe Verdis Meisterwerk „La Traviata“ nach Alexander Dumas Kameliendame erklingen. Es gastierte die Compagnia d'Opera italiana di Milano, auf die man in Herne wegen früherer glänzender Aufführungen gespannt war. Die Oper, die, wie sich in Herne auch wieder zeigte, zu den beliebtesten Stücken gehört, wurde in italienischer Sprache dargeboten, zumal dem Ensemble auch jetzt wieder Mitglieder der Mailänder Scala angehörten. Das mochte vielleicht dem einen oder anderen Besucher eine Erschwernis bedeuten, brachte aber doch mit aller Schönheit und der vollen Einheit von Wort und Musik ein besonderes Erlebnis.

Die Reihe der Kammertheateraufführungen wurde am 6. November in der Aula des Mädchengymnasiums fortgesetzt. In dieser beliebten Reihe, die im-

mer mehr Freunde findet, spielte das „Theater am Dom“ in Köln Agatha Christies Kriminalthriller „Fuchsjagd“.

Einen weiteren Höhepunkt bildete das Auftreten von Will Quadflieg am 10. November. Dieser Künstler, der wohl zu den besten deutschen Schauspielern gehört, kam in der Paraderolle des „Don Juan“ von Molière in der Inszenierung der Schauspieltruppe Zürich.

Am 11. November gastierte in der Aula des Mädchengymnasiums der polnische Geiger Bronislaw Gimpel mit Werken von Beethoven, Brahms, Prokofieff und Ravel.

Die Städtische Chorgemeinschaft tritt am 22. November mit einem weiteren Konzert an die Öffentlichkeit. Zum Totensonntag erklingt die geistliche Kantate „Johannes Damascenus“ von Sergei Tanejew. Im Mittelpunkt des Abends steht Mozarts „Requiem“.

Bei diesem Konzert darf man besonders auf die Begegnung mit Stefania Woytowicz, einer Sopranistin der Weltklasse, gespannt sein.

Am 26. November gastieren die Städtischen Bühnen Münster mit Aubers Oper „Fra Diavolo“.

Den Abschluß des Novemberprogramms bildet das 2. Jugendkonzert am 30. November im Kolpinghaus. Auf dem Programm stehen die Sinfonie Nr. 4 von Franz Schubert, das Konzert für Violine und Orchester von Jean Sibelius und Tod und Verklärung von Richard Strauß. Das Violinkonzert wird von Edith Peinemann gespielt.

Karten für diese Veranstaltungen sind im Kulturamt und an den Abendkassen erhältlich.

Im Schloß Strünkede wird vom 7. bis 20. November die vorher im Rathaus der mit Herne befreundeten französischen Stadt Hénin-Liétard gezeigte Ausstellung „Bergmännisches Laienschauspielen“ zu sehen sein.

Bücher zur Geschichte Deutschlands

(Eine Auswahl)

von 1918 bis zur Gegenwart

G 554 Die Weimarer Republik

- Buchheim, Karl: Die Weimarer Republik. Grundlagen und politische Entwicklung. 1960. 140 S.
- Eyck, Erich. Geschichte der Weimarer Republik. In 2 Bänden, 1954—1956.
- Hallgarten, George W. F.: Adolf Hitler. Reichswehr und Industrie. 1955. 139 S.
- Hoegner, Wilhelm: Die verratene Republik. Geschichte der dt. Gegenrevolution. 1958. 397 S.
- Klemperer Klemens von: Konservative Bewegungen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. 1957. 276 S.
- Die Weimarer Republik (Hrsg. v. Walter Tormin). 1962. 306 S.
- Sonthheimer Kurt: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933. 1962. 413 S.

G 56 Zeitgeschichte seit 1933

- Der lautlose Aufstand. Bericht über die Widerstandsbewegung d. deutschen Volkes 1933—1945. 1953. 349 S.
- Broszat, Martin. Der Nationalsozialismus. Weltanschauung, Programm und Wirklichkeit. 1960. 83 S.
- Broszat, Martin: Nationalsozialistische Polenpolitik. 1939—45. 1961. 200 S.
- Buchheim, Hans: Das Dritte Reich. Grundlagen und politische Entwicklung. 3. Aufl. 1959. 94 S.
- Buchheim Hans: SS u. Polizei im NS-Staat. 1964. 224 S.
- Carr, Edward Hallett: Berlin — Moskau. Deutschland und Rußland zwischen den beiden Weltkriegen. 1954. 188 S.
- Crankshaw, Edward. Die Gestapo. 1959. 259 S.
- Dallin, Alexander: Deutsche Herrschaft in Rußland. 1941—45. 1958. 727 S.
- Federau, Fritz: Der zweite Weltkrieg. Seine Finanzierung in Deutschland. 1962. 65 S.
- Fest Joachim C.: Das Gesicht des 3. Reiches. Profile einer totalitären Herrschaft. 1963. 513 S.
- Fraenkel, Heinrich und Roger Manvell: Der 20. Juli. 1964. 240 S.
- Glumm, Friedrich: Der Nationalsozialismus. Werden und Vergehen. 1962. 474 S.
- Grebing, Helga: Der Nationalsozialismus. Ursprung und Wesen. 1959. 104 S.
- Hofer, Walter: Die Diktatur Hitlers bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges. 1960. 264 S.
20. Juli 1944. 4. Aufl. 1961. 349 S.
- Kogon, Eugen: Der SS-Staat. 4. Aufl. 1958. 419 S.
- Pritzkoleit, Kurt: Das kommandierte Wunder. Deutschlands Weg im 20. Jahrh. 1959. 802 S.

- Reitlinger Gerald: Die Endlösung. Hitlers Versuch d. Ausrottung d. Juden Europas 1939—45. 4. Aufl. 1961. 698 S.
- Rothfels, Hans: Die deutsche Opposition gegen Hitler. 1962. 214 S.
- Scheurig, Bodo: Freies Deutschland. Das Nationalkomitee u. d. Bund Deutscher Offiziere in d. Sowjetunion. 1943—45. 1960. 268 S.
- Shirer, William L.: Aufstieg und Fall des Dritten Reiches. 1961. 1174 S.
- Thilenius, Richard: Die Teilung Deutschlands. Eine zeitgeschichtl. Analyse. 1957. 195 S.

G 562 Deutsche Geschichte nach dem 2. Weltkrieg

- Allemann, Fritz René: Bonn ist nicht Weimar. 1956. 439 S.
- Altman, Rüdiger: Das Erbe Adenauers. 2. Aufl. 1960. 210 S.
- Bärwald, Helmut: Der SED-Staat. 1963. 123 S.
- Balfour, Michael: Vier-Mächte-Kontrolle in Deutschland. 1945—46. 1959. 408 S.
- Brant, Stefan: Der Aufstand. Vorgeschichte, Geschichte und Deutung des 17. Juni 1953. 1954. 324 S.
- Cornides, Wilhelm: Die Weltmächte und Deutschland. Geschichte der jüngsten Vergangenheit 1945—55. 1957. 323 S.
- Davison, W. Phillips: Die Blockade von Berlin. 1959. 485 S.
- Flach, Karl-Hermann: Ludwig Erhards schwerer Weg. 1963. 174 S.
- Grewe, Wilhelm G.: Deutsche Außenpolitik der Nachkriegszeit. 1960. 539 S.
- Grosser Alfred: Die Bonner Demokratie. 1960. 538 S.
- Hauck, Christian W.: Endlösung Deutschland. 1963. 304 S.
- Jaspers, Karl: Freiheit und Wiedervereinigung. Über Aufgaben deutscher Politik. 1960. 123 S.
- Jenke, Manfred: Verschwörung von rechts? Ein Bericht über den Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945. 1961. 492 S.
- Noack, Paul: Deutschland von 1945 bis 1960. 1960. 104 S.
- Schenk, Fritz: Im Vorzimmer der Diktatur. 12 Jahre Pankow. 1962. 412 S.
- Skriver, Ansgar: Aktion Sühnezeichen. Brücken über Blut und Asche. 1962. 150 S.
- Thalheimer, Siegfried: Gespräch über Deutschlands Zukunft. 1959. 155 S.
- Wenger, Paul Wilhelm: Wer gewinnt Deutschland? Kleinpreußische Selbstisolierung oder Mitteleuropäische Föderation. 1959. 423 S.

Fachbücher,

die in den Städtischen Büchereien Herne, Bahnhofstraße 7c, *Baukau*, Im Jugendheim, Wallburgstr. 1, *Constantin*, An der Hermannstraße, *Holthausen*, Börsinghauser Straße, *Horsthausen*, Lützwowstraße 12a, *Pantringshof*, Eberhard-Wildermuth-Str., und *Sodingen*, Am Amtshaus, entliehen werden können:

LEDERVERARBEITUNG

- Fasol, Theodor: Was ist Leder? Eine Technologie d. Leders. 1954.
- Hegenauer, Hans: Fachkunde für lederverarbeitende Berufe. 1954.
- Loewe, H.: Einführung in die chemische Technologie der Lederherstellung. 1959.

- Maissen, Placidius: Der Schuh. Fachbuch f. d. Schuhbranche. Geschichte, Materialkunde, Warenkunde, Berufskunde, Verkaufskunde. 2. Aufl. 1958.
- Sahm, Max: Arbeits- und Fachkunde für Schuhmacher. 4. Aufl. 1960.
- ### TEXTIL- UND BEKLEIDUNGSGEWERBE
- Bernard, Walter: Bleichen und Färben von Textilien. 1959.

- Bindenwald, Erwin: Bunter Traum auf gewebtem Grund. Wunderwelt des Stoffdrucks. 2. Aufl.
- Bolten, Hans: Das Baumwollwarenbuch. 1961.
- Dick, Rudolf: Arbeitskunde für Schneiderinnen
- Driesch, Hans: Mechanische Spinnerei.
- Huenlich, Hans: Das Gardinenbuch. 1962.
- Huenlich, Hans: Neue Textilwarenkunde. Webwaren — Wirkwaren — Strickwaren. 1961.
- Huenlich, R.: Textile Rohstoffkunde. 2. Aufl.
- Huenlich, R.: Textilienprüfung. Leitfaden zur Prüfung u. Unterscheidung v. Textilien-Rohstoffen, Geweben u. Textilien-Waren. 2. Aufl.
- Huenlich, R.: Textiltechnik für d. Fachkaufmann. 9. Aufl. 1959
- Huenlich, R.: Warenkunde raumgestaltender Textilien.
- Huenlich, R.: Weberei- und Bindungslehre. 2. Aufl.
- Jaumann, A.: Einführung in die Schnittlehre. 2. Aufl.
- Jaumann, A.: Von Garnen und Stoffen. 3. Aufl. 1963.
- Jaumann, A.: Nähen mit Hand und Maschine. 3. Aufl.
- Klaubert, Hermann: Teppiche mechanisch gewebt. 1955.
- Kretschmer, Anna: Materialienkunde f. d. Gewerbe der Weißnäherinnen und Kleidermacherinnen.
- Marschal, Francis: Modezeichnen.
- Mertin, Franz: Form und Linie i. d. Herrenkleidung. Proportionslehre, Formenkunde, Modeskizzieren.
- Moers, Paula: Fachkunde für Schneiderinnen. 6. Aufl. 1963.
- Nedlitz, Ingeborg: Arbeitsverfahren d. Damenschneiderei. 3. Aufl. 1961.
- Proksch, Wolfgang: Textilien aus neuen Fasern. 1962.
- Rath, Hermann: Lehrbuch der Textilchemie einschließlich d. textilchemischen Technologie 1963.
- Rinne, Will: Revolution im Faserreich. Fünf Jahrtausende Textilgeschichte.
- Rordorf, Günter: Rund um die Waschmaschine. Fachbuch f. d. Wäschereigewerbe. 2. Aufl. 1961.
- Schneider, Josef: Weberei. Verfahren u. Maschinen f. d. Gewebeherstellung. 1961.
- Vatter, Arnold: Textilkunde. 2 Bde. Gaststättengewerbe. 5. Aufl.
- CHEMISCHE INDUSTRIE**
- Asinger, Friedrich: Einführung i. d. Petrochemie. 1960.
- Astle, Malvin, J.: Petrochemie. 1959.
- Auterhoff, Harry: Lehrbuch d. pharmazeutischen Chemie. 1962.
- Bauer, Robert: Unternehmen Chemiefaser d. dt. Farbenindustrie. 1962.
- Berger, Hans: Asbest-Fibel. Gewinnung, Aufbereitung, Eigenschaften, Verarbeitung. 1961.
- Bodendorf, K.: Kurzes Lehrbuch d. pharmazeutischen Chemie. 1958.
- Ullmanns Encyklopädie der technischen Chemie. 14 Bde.
- Gantschikowa, Anna: Moderne Erdölverarbeitungswerke. 1961.
- Hadert, Hans: Technische Fette und Wachsgemische. 1956. Handbuch d. Kokereiwesens. 2 Bde. 1955/1958.
- Henglein, F. A.: Grundriß der chemischen Technik. 10. Aufl. 1959.
- Hessenland, Max: Praktikum der gewerblichen Chemie.
- Janistyn, H.: Taschenbuch d. modernen Parfümerie und Kosmetik. 2. Aufl.
- Jantsch, Franz: Kraftstoff-Handbuch. 1960.
- Jellinek, J. Stefan: Kosmetologie. Eine Anleitung z. Entwicklung kosmetischer Präparate. 1959.
- Kiesskalt, S.: Verfahrenstechnik. 3. Aufl. 1958.
- Kinney, Gilbert Ford: Eigenschaften u. Anwendung von Kunststoffen. 1961.
- Kittel, Hans: Farben-, Lack- u. Kunststofflexikon. 1952.
- Kleinteich, Rudi: Glasbearbeitung im Labor. 1959.
- Koelln, Hermann O.: Betriebshandbuch der Lackherstellung. Apparate, Maschinen, Geräte. 1959.
- Aktive Kohle und ihre industrielle Verwendung. 3. Aufl. 1953.
- Kraft, Günter: Die elektrischen Methoden der chemischen Analyse. Elektrochemie. 1962.
- Laboratoriumstechnik der organischen Chemie. 1961.
- Laske, Horst: Untersuchungsverfahren zur Charakterisierung fester Brennstoffe. 1961.
- Lehmann, Gerhard, H.: Das Erdöl und seine Verarbeitung. Destillation, Spaltung, Raffination. 1963.
- Lommer, Eberhard: Laborhandbuch f. Chemotechniker, Laboranten u. verwandte Berufe. 1957.
- Mahoney, John, Thomas: Vom Heftpflaster bis zum Antihistamin. Gesch. d. pharmazeutischen Industrie. 1961.
- Mayer, Ludwig: Verfahren der Chemie-Industrie in farbigen Fließbildern, organisch. 1963.
- Merten, Fritz: Der Chemielaborant. 3 Bde. 1961/64.
- Oldenburg, Geert: Heizöl. Eigenschaften, Handhabung, Anwendung. 1962.
- Ost, Hermann: Lehrbuch d. chemischen Technologie. 26. Aufl.
- Patat, Franz: Praktikum d. technischen Chemie. 1963.
- Piatti, Luigi: Werkstoffe der chemischen Technik. 1955.
- Pinkava, Jan: Laboratoriumstechnik kontinuierlicher chemischer Prozesse. 1962.
- Prinzler, Heinz: Einführung i. d. Technologie des Erdöls.
- Rast, Karl: Laborpraxis. 1960.
- Rettenmaier, Adolf: Warenkunde. Chemie u. Technologie. 4 Bde. 7. Aufl. 1960.
- Rothemann, Karl: Das große Rezeptbuch d. Haut- und Körperpflegemittel. Einf. i. d. Herstellung kosmetischer Erzeugnisse. 1962.
- Schramm, Werner: Chemische und biologische Laboratorien. Planung, Bau und Einrichtung. 1957.
- Schulz, Georg: Die Kunststoffe. Eine Einf. i. ihre Chemie und Technologie. 1959.
- Sorbe, Günter: Messen und Regeln in Labor- und -Betrieb.
- Spengler, Günter: Die Schwefeloxye in Rauchgasen und i. d. Atmosphäre. 1964.
- Stockburger, Siegfried: Chemiefaserkunde. 1961.
- Winnacker/Küchler: Chemische Technologie. 5 Bde.
- Waeser, Bruno: Kunststoffe als Schutz gegen Korrosion.
- Wittenberger, Walter: Chemische Betriebstechnik. 1962.
- Wulf, Heinrich: Farbwarenkunde. 1958. und 6. Aufl. 1963.
- Bucksch, W.: Preßwerkzeuge i. d. Kunststofftechnik.
- Draeger, Hein: Pressen und Spritzpressen. 2. Aufl. 1960.
- Mink, Walter: Grundzüge der Spritzgußtechnik. Über die Verarbeitung thermoplastischer Kunststoffe im Spritzgußverfahren. 2. Aufl. 1962.
- Rabe, Kurt: Kunststoff-Formteile. Gestaltung von Geräte- und Maschinenteilen. 1960.
- Sandelowski, Sigurd: Bearbeitungswerkzeuge f. Kunststoffe und andere spanlos verformbare Werkstoffe. Konstruktion und Herstellung. 1956.
- SONSTIGE BERUFE**
- Bonika, Paul: Der Modefriseur. Ein Lehrbuch f. d. Ausbildung in Theorie u. Praxis. 1962.
- Brauns, W.: Lehrbuch f. d. Uhrmacherhandwerk. 2 Bde.
- Fey, Horst: Drogistisches Praktikum. Arbeitsgeräte, Verfahrenstechnik, analytisches u. mikroskopisches Praktikum. 2. Aufl.
- Friebel, Karl: Der junge Koch. Leitfaden f. d. Ausbildung d. Berufskochs. 7. Aufl. 1956.
- Handbuch f. Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben. 1958.
- Hecht, Hermann: Lehrbuch d. Keramik. Technischer Aufbau.
- Jaschinski, H. M.: Keramische Arbeiten. Anleitung zur Töpferarbeit, zum Drehen u. Glasieren, Bemalen und Brennen von Gefäßen. 4. Aufl. 1956.
- Niederlücke, Ernst: Fachkunde für Friseure. 5. Aufl.
- Schmidt, Andreas: Fachkunde für Friseurinnen u. Friseur. 1960.
- Schnauk, Wilhelm: Glaslexikon. Ein Handbuch f. Handwerk, Handel u. Industrie (1959).
- Spingler, Karl: Lehrbuch der Ziegeltechnik.
- Vielhaber, L.: Emailtechnik. 3. Aufl. 1958.
- Wagner, Fritz: Das Tafel- und Servierwesen. Ein Lehr- u. Nachschlagebuch f. d. Bedienungspersonal im Hotel- und Gaststättengewerbe.
- Ziegler, Hermann: Drogisten-Praxis. 1960.

Unsere Stadtbildstelle bietet an:

Anschauungsmaterial über die USA

Die Wahl des Präsidenten der USA am 14. Dezember dieses Jahres lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses zweifellos z. Z. wirtschaftlich und militärisch stärkste Land der westlichen Welt, von dessen Regierung in der kommenden Amtszeit des Präsidenten weitgehend auch das Geschick der europäischen Staaten bestimmt wird. Um das Geschehen in Amerika zu verstehen, ist es wichtig, auch das Film-, Bild- und Tonträger-Material der Stadtbildstelle zu Rate zu ziehen. Die mit „USIS“ bezeichneten Filme sind, bei termingerechter Bestellung, über die Stadtbildstelle vom Amerikanischen Generalkonsulat, Düsseldorf, zu entleihen.

Politik:

USIS 522	Amerika wählt — John Kennedy, Präsident der Vereinigten Staaten	18'
„ 64-2	Der Präsident (John Kennedy † und L. B. Johnson)	15'
„ 64-3	Laßt uns fortfahren (Leben u. Persönlichkeit L. B. Johnson)	26'
„ 326	Ein Dienstag im November (Wahltag)	
„ 257	Politik aus erster Hand (Arbeit eines Abgeordneten u. seine Wahl)	

Geschichte:

USIS 219	Entdeckung einer neuen Welt (Von Kolumbus bis zur Ausbreitung der europ. Kolonien nach Westen)	29'
R 356	Die Entdeckung Amerikas	11 B.
Tb 84	Christoph Columbus entdeckt Amerika (Hörspiel nach d. Logbuch)	21'
SR 549	Pilgerväter in Amerika (Eine Modellsiedlung)	
USIS 472	Pioniere der Freiheit (Gedenkstätten berühmter Männer in USA)	29'
„ 271	Vom Atlantik zum Pazifik (Über die Besiedlung des amerik. Westens)	30'
SR 591	Indianerland (Die Auseinandersetzung mit Eingeborenen)	

Geographie:

SR 68	Dia-Karten über Amerika	
USIS 513	Kleine Geographie Amerikas	
„ 347	U.S.A.	45'
„ 286	Pepi Columbus (Erlebnisse des Schauspielers Jos. Meinrad: Was ist anders in USA?)	
„ 317	Dick schreibt aus Amerika (Brief eines Schülers aus New Hampshire über seinen Alltag)	
R 411	USA (Farb-Dias)	
— 416	(Atlant.-Küste u. Große Seen, Süd-Atlantik, Florida, Golfküste, Mittelwesten, Ob. Mississippi, Great Plains, Felsengebirge, Großes Becken, Südwesten, Kalifornien u. Westen, New York)	
SR 102	USA (schwarz-weiß)	
— 107	(Kordilleren, Gebirgs- u. Trockenlandschaften, Stadtlandschaften, ländl. Siedlungen, Agrarwirtschaft, Industrie)	
FT 601	Auf amerikanischen Straßen (Über eine wichtige Seite des amerik. Lebensstils)	
FT 552	Tabak aus Virginia	
FT 596	Rinderzucht in Texas (in Vorber.)	
EFT 22	Männer des Waldes (Farbige u. weiße Holzfäller u. Siedler in Georgia)	

F 100	Pferde in Arizona (Älterer Film über die Pferdezucht)	
FT 1614 = JT 14	Navajos (Mit Ausschnittfassung zur Besprechung FT 1625 = JT 25) (Spielfilm über das Schicksal eines Indianerjungen im Stadium der Angleichung an amerik. Lebensweise u. Einschulung)	
ESP 31	NATAY, Navajo Singer (Religiöse Gesänge indian. Medizinmänner)	
Tb 251	Amerikan. Volkslieder (engl.)	
Tb 252	„ Balladen (engl.)	
Tb 253	„ Negergesänge (engl.)	
ESP 100	Das Buch der Spirituals und Gospel Songs (mit Schallplatte)	

Anschauungsmaterial über Kanada

Kanada, das einstige Dominion und jetziges Mitglied der britischen Völkerfamilie, ist in den letzten Monaten durch den Konflikt zwischen den Franko- und Anglo-Kanadiern sowie den umstrittenen Besuch der englischen Königin ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit gerückt.

FT 1594 (= ST 94)	Zepher und Stab (Staatsbesuch der Königin)	
F 466	Großlandschaften Kanadas	24'
F 462	Kanadischer Weizen	12'
FT 1548 (= ST 48)	Neufundland, Kanadas neueste Provinz	15'
FT 1547 (= ST 47)	Kanadas erwachender Norden	32'
R 450	Tierwelt Kanadas	
F 528	Großwild im kanadischen Felsengebirge	11'
R 39-41	Kanada	
R 79	Kanada (Kurzfassung)	
R 589	Eskimos in der kanadischen Arktis	
R 588	Port Radium	
SR 551	Kanada und Alaska	

Anschauungsmaterial über Latein-Amerika

In den Mittelpunkt des politischen Interesses rückten in der letzten Zeit die lateinamerikanischen Staaten. Nicht nur das Land der Olympischen Spiele 1968, Mexiko, auch die anderen Mittel- und Südamerikas haben die Aufmerksamkeit der europäischen Länder erweckt, wie die Reisen des französischen Präsidenten de Gaulle und des deutschen Bundespräsidenten zeigen. Das vielfach recht niedrige Bildungsniveau und der äußerst niedrige Lebensstandard sind die Quellen ständiger Unruhe und vieler Revolutionen. Man weiß, daß ohne die Entwicklungshilfen der USA wie der europäischen Industriestaaten eine grundlegende Besserung nicht möglich ist, sonst bilden diese Gebiete ein willkommenes Betätigungsfeld für kommunistische Agitatoren. Auch die Spendenaktion „Misereor“ der katholischen Kirche setzt sich für diese Gebiete, wenn auch von der kirchlichen Seite, ein. Über die geographischen Voraussetzungen, die Lebensbedingungen und den Lebensstil dieser Gebiete orientieren:

. . . und Südamerika

SR 69	Südamerika (Dia-Karten)
SR 313	Urwaldkolonisation
R 337	Indianische Naturvölker in Südamerika

Anden-Länder:

F 111	Kokosnußernte in Kolumbien (veraltet)
R 623	Ecuador
FT 592	An der Küste des Humboldtstromes (Peru)
R 282	Peru

R	625	Im Hochland von Bolivien u. Peru
FT	1578	Bolivien
(= ST	78)	
F	1546	Fischer am Titicacasee
(= S	46)	
R	229	Über die Anden (Von Lima zur Amazonasquelle)
R	283	Bolivien
R	284	Auf den Spuren der Inkas
FT	496	Auf den Spuren der Inkas
R	359	Chile
R	240	Chile — Salpeter
R	626	Chile
F	497	Von Nord nach Süd — Chile
R	267	Feuerland

Östliches Südamerika:

F	475	Die Bevölkerung von Surinam
KSP	23	Surinam (Eingeborenenmusik)
R	342	Brasilien
SR	308-	

R	317	Im Amazonasgebiet (schw./w.)
R	615	Amazonastiefland (Farbe)
R	239	Zuckerrohr (Westl. Amazonastiefland)
R	117	Tropischer Regenwald in Brasilien
R	179	Tropische Trockengehölze
R	616	Brasilianisches Küstenland
R	617	Brasilianisches Binnenland
EFT	27	Einen Kaffee bitte! (Kaffeeanbau in Brasilien)
ESP	15	Famous Latin American Songs (Los Paraguayos)
ESP	42	Bajo el cielo del Paraguay (Los Paraguayos)
F	281	Indianerleben im Gran Chaco
R	619	Argentinien
SR	311	Argentinien
u.	312	
	310	Schafwolle aus Argentinien

Wir blenden zurück:

1959

- 1. November Villa Hilgenstock geht in städtische Benutzung über.
- 30. November Im Arbeitsamtsbezirk Herne, zu dem auch Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel gehören, werden 1673 Arbeitslose, darunter 388 Frauen gezählt. Die Zahl der arbeitslosen Frauen weist damit den tiefsten Stand seit 1948 auf.

1954

- 1. November Neuaufteilung des Stadtkreises Herne von bisher 5 auf 8 Schiedsmannbezirke.
- 1. November Dienststelle im städtischen Gesundheitsamt für Gesundheitserziehung und -beratung eröffnet.
- 3. November Eine internationale Studiengruppe der Weltgesundheitsorganisation besucht das Schifferheim an der Schleuse Herne-Ost.
- 15. November Zweigstelle des Gesundheitsamtes in Sodingen „Am Amtshaus 2 und 4“ eröffnet.
- 17. November Schwesternheim der Dreifaltigkeitskirche in Holthausen an der Börsinghauser Straße der Bestimmung übergeben.
- 17. November Das 50jährige Bestehen der Johanniskirche begeht die Sodinger evangelische Kirchengemeinde (Einweihung am 30. 11. 1904).
- 20. November Die neue Kanalbrücke über den Rhein-Herne-Kanal (B 51) wird für den Verkehr völlig freigegeben. Diese Brücke löste die Behelfs-Bailey-Brücke ab, die als Ersatz für die in den letzten Kriegstagen gesprengte Brücke gedient hatte.
- 21. November Vor 60 Jahren lief die 1. elektrische Straßenbahn, von Bochum kommend, am Bahnhofplatz in Herne ein (Inbetriebnahme: 23. 11.).
- 22. November Für 22 noch in Kriegsgefangenschaft befindliche Herner, deren Anschriften bekannt sind, werden Weihnachtspakete abgesandt.
- 22. November Oberbürgermeister Brauner und Bürgermeister Kohlenbach wiedergewählt.
- 22. November Anstelle des Jugendausschusses tritt der Jugendwohlfahrtsausschuß.
- 22. November Erlaß der Ortssatzung über Abstufung und Regelung der Bebauung im Stadtgebiet Herne (Baustufenordnung) und Erlaß des Bauwirtschaftsplanes (Bodennutzungsflächen).

1949

- 1. November Für die im Zuge der Ludwigstraße/Pöppinghauser Straße gesprengte Kanalbrücke, an deren Stelle als Behelfsmaßnahme für den Fußgängerverkehr ein schwimmender einziehbarer Steg gebaut wurde, eine neue Brücke für den Straßenverkehr übergeben.

- 1. November Die „Herner Zeitung“ erscheint erstmals nach Kriegsende wieder.
- 1. November Firma Leder Padberg, Bahnhofstraße 9 c, besteht 75 Jahre.
- 1. November Der Bundesernährungsminister hebt die Bewirtschaftung für Milch, Käse und Milch-Nährmittel auf; für Butter noch nicht.
- 5. November Die Holthäuser Schützen veranstalten nach dem Zusammenbruch das erste Schützenfest in Herne.
- 7. November An der Cranger Straße/La-Roche-Straße, an der Eisenbahnstrecke wird der im Krieg angelegte etwa 120 m lange Erdbunker gesprengt.
- 7. November Die ersten Frauen kehren aus sowjetischer Gefangenschaft wieder heim, davon eine aus Herne.
- 7. November Baubeginn von 147 Wohnungseinheiten durch „Friedrich der Große“ an der Zieten- und Gneisenaustraße.
- 15. November Eine neue Omnibuslinie M zwischen Blücherstraße und Holsterhausen (über Bahnhof Herne, evangelische Kirche, Shamrock 1/2) durch Bochum-Gelsenkirchener-Straßenbahnen in Betrieb genommen.
- 16. — 18. Nov. Bundesparteivorstand und Parteiausschuß der SPD halten in Herne eine Tagung ab, an der der erste Vorsitzende Dr. Kurt Schuhmacher, Prof. Carlo Schmidt und der Regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Reuter, teilnehmen.
- 21. November Oberbürgermeister Walter wiedergewählt.
- 24. November Firma Schweisfurth eröffnet in Herne auf der Bahnhofstraße eine Filiale.
- 24. November Die Firma Beien hat mit dem Bau von 54 Wohnungseinheiten an der Vinckestraße zwischen Goethe- und Horsthauser Straße begonnen.
- 25. November Das neue „Herner Sinfonieorchester“ tritt zum ersten Male in die Öffentlichkeit.
- 30. November Spatenstich für 55 Wohnungseinheiten des Gemeinnützigen-Bauvereins für das ehemalige Amt Sodingen an der Kantstraße und Auf dem Rohde.
- 30. November Die Einwohnerzahl Hernes überschreitet zum ersten Male die 110 000-Grenze. Es wurden 110 159 Einwohner ermittelt.

1944

- 6. November Sechster Bombenangriff, der die höchste Zahl an Todesopfern in Herne (130) brachte.
- 9. November An diesem Tage fielen 2 Luftminen, 284 Bomben und 63 Blindgänger auf das Herner Stadtgebiet. Es mußten 238 Häuser geräumt werden, in denen 1779 Personen wohnten.

Wie stellen vor:



Das Jahresende sollte diejenigen, deren Alterssicherung auf der Sozialversicherung beruht, veranlassen, ihre Versicherungsunterlagen zu überprüfen, besser aber, sie beim Versicherungsamt überprüfen zu lassen.

Eingeleitet durch die „Kaiserliche Botschaft“ vom 17. November 1881 und begründet durch das Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter (1883), das Unfallversicherungsgesetz (1884) und das Gesetz über die Invaliditäts- und Alterssicherung (1889), war die deutsche Sozialversicherung das erste große Gesetzgebungswerk der Welt zum Schutze der Arbeitnehmer gegen die Wechselfälle des Lebens. Im Jahre 1911 zu der heute noch geltenden Reichsversicherungsordnung (RVO) zusammengefaßt und im gleichen Jahre ergänzt durch das Angestelltenversicherungsgesetz, hatte die deutsche Sozialgesetzgebung in ihrer damaligen Gestaltung u. a. einen merkbaren Einfluß auf die soziale Entwicklung in vielen anderen Staaten.

Über die ersten Bestrebungen, lediglich vor der nackten Not zu schützen, ist die Sozialversicherung inzwischen längst hinausgewachsen. Art und Höhe der Leistungen beschränken sich heute nicht mehr auf das Ziel, familiäre Notlagen zu mildern; dem Versicherten und seinen Familienangehörigen soll vielmehr die im Sozialgefüge erworbene Stellung erhalten bleiben. Insbesondere durch

die Renten-Neuregelungsgesetze von 1957, durch das Lohnfortzahlungsgesetz mit dem Änderungs- und Ergänzungsgesetz von 1961 sowie durch das Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz von 1963, ist unsere Sozialversicherung die-

sem angestrebten Ziel, die Lebensstellung der Versicherten und der Familienangehörigen in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit, der Erwerbseinbuße als Folge von Arbeitsunfällen oder Berufskrankheiten, für den Fall einer vorzeitigen Berufsunfähigkeit, Erwerbsunfähigkeit oder des Ausscheidens aus dem Arbeitsleben wegen Alters, zu erhalten, einen großen Schritt nähergekommen.

Die Einrichtung von Versicherungsämtern

Es liegt auf der Hand, daß es bei dem großen Kreis der Versicherten — heute werden etwa 90 v. H. der Einwohner der Bundesrepublik in irgendeiner Form von der Sozialversicherung erfaßt — nicht nur den Versicherungsträgern überlassen bleiben konnte, neben der Feststellung der Leistungen auch als Auskunfts- und Beratungsstellen zu fungieren. Vor allem in der Renten- und Unfallversicherung ergab sich die Notwendigkeit der Einrichtung örtlicher Verbindungsstellen aus der räumlichen Trennung zwischen Versicherungsträgern und Versicherten. Deshalb bestimmte bereits die erste Fassung der Reichsversicherungsordnung, daß bei jeder unteren Verwaltungsbehörde eine „Abteilung für Reichsversicherung“ als Versicherungsamt errichtet wird. In der Verordnung über Geschäftsgang und Verfahren der Versicherungsämter vom 24. Dezember 1911 wurde sodann im einzelnen bestimmt, wie die Versicherungsämter ihre in einem umfangreichen Katalog aufgeführten Aufgaben durchzuführen haben würden.

Der Magistrat unserer Stadt faßte über die Einrichtung des Versicherungsamts erstmalig Beschluß in seiner Sitzung vom 16. Oktober 1911. In der hier in ihrem originalen Aussehen wiederge-

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses der Herren Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 14. Mai 1912 tritt unter meiner Leitung mit dem 1. Juli 1912 für den Stadtkreis Herne ein Versicherungsamt in Kraft.

Zu meinen ständigen Stellvertretern sind bestellt worden:

1. Herr Bürgermeister Dr. Sporleder hier zum I. Stellvertreter
2. " Beigeordnete Dr. Rühl " " II. "
3. " Rechtsanwalt Rosenthal " " III. "

Das Versicherungsamt hat nach den Vorschriften der Reichsversicherungs-Ordnung die Geschäfte der Reichsversicherung wahrzunehmen und Auskunft zu erteilen.

Das Büro des Versicherungsamts befindet sich im Rathaus, Zimmer 4.

Herne, den 3. Juni 1912.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Bären.

Am 15. Juli d. Js. werden auf dem Bahnhof Herne die

Clav

sowie Art f

Piano

2306 2

Gelb

Mode

Salo

noch wie zu verka

gebenen Bekanntmachung vom 3. Juni 1912 wurde der Herner Bevölkerung alsdann das „Inkrafttreten“ eines Versicherungsamts für den Stadtkreis Herne mit dem 1. Juli 1912 zur Kenntnis gegeben.

Unser Versicherungsamt beging damit bereits vor zweieinhalb Jahren sein „Goldenes Jubiläum“. Blumen, offizielle Gäste oder Glückwünsche gab es aus diesem Anlaß jedoch nicht. Es war ein Tag wie jeder andere.

Die Aufgaben des Versicherungsamtes a) Krankenversicherung

Die Durchführung der gesetzlichen Krankenversicherung obliegt den Krankenkassen als selbständigen Versicherungsträgern. Sie haben den großen Kreis der krankenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer, Rentenantragsteller und Rentempfänger sowie die freiwillig Versicherten und freiwillig Weiterversicherten nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften zu erfassen und zu betreuen. In der Bundesrepublik waren im Jahre 1963 rd. 28,2 Millionen Personen krankenversichert. Zusammen mit ihren 19 Millionen Familienangehörigen waren das etwa 86 v. H. der Gesamtbevölkerung!

Wichtigste Aufgabe der Krankenversicherung ist die Bereitstellung ausreichender Hilfe durch Ärzte, Zahnärzte und Krankenhäuser, die Gewährung von Heil- und Hilfsmitteln sowie die Auszahlung von Barleistungen (Kranken-, Haus-, Wochen-, Still- und Sterbegeld) bei Arbeitsunfähigkeit, Niederkunft oder Tod. Die Maßnahmen zur Krankheitsverhütung und die Fürsorge für Genesende runden das Leistungsbild ab.

Neben diesen „echten“ Krankenversicherungsaufgaben haben die Krankenkassen noch eine Reihe sogenannter Auftragsangelegenheiten durchzuführen. So müssen sie z. B. die Beiträge zu den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten und zur Arbeitslosenversicherung einziehen und an die beteiligten Versicherungsträger abführen, Versicherungskarten für die Rentenversicherung ausstellen und umtauschen, bei der Durchführung von Heilverfahren durch die Rentenversicherungsträger Übergangsgeld zahlen, Verletztengeld (Unfallkrankengeld) gewähren, wenn die Arbeitsunfähigkeit Folge eines Arbeitsunfalles ist und vieles andere mehr.

Aus den vorstehend skizzierten Aufgaben der Krankenversicherungsträger ergibt sich zwangsläufig die Frage, welche Funktionen denn nun noch das Versicherungsamt innerhalb der Krankenversicherung zu erfüllen hat. Das sei im folgenden kurz dargetan.

Nach dem Wegfall der Rechtsprechungsbefugnis (bis zur Neuregelung der Sozialgerichtsbarkeit im Jahre 1953 waren die Versicherungsämter auch erste Rechtsprechungsinstanzen für alle sich aus der Krankenversicherung ergebenden Beitrags- und Leistungstreitigkeiten) ist die vom Versicherungsamt ausübende Aufsicht über die landesunmittelbaren Krankenversicherungsträger zweifellos die wichtigste Aufgabe. Da-

bei erstreckt sich das Aufsichtsrecht darauf, zu überwachen, daß von den Krankenkassen Gesetz und Satzung beachtet werden. Zur Sicherstellung dieser Aufsichtsbefugnis kann das Versicherungsamt jederzeit die Geschäfts- und Rechnungsführung der Krankenkassen prüfen und von den Mitgliedern der Selbstverwaltungsorgane (Vorstand und Vertreterversammlung) und den Angestellten der Krankenkassen die Vorlage aller Bücher, Rechnungen, Belege, Verhandlungsniederschriften, Urkunden, Wertpapiere und Geldbestände verlangen. Durch Zwangsstrafen kann es die Organmitglieder und Angestellten anhalten, Gesetz und Satzung zu befolgen. Darüber hinaus kann das Versicherungsamt verlangen, daß die Organe zu Sitzungen einberufen werden oder im Weigerungsfalle die Sitzungen selbst anberaumen und die Verhandlungen leiten.

Die Aufzählung der vorstehenden Aufsichtsbefugnisse läßt gewiß auch für den Außenstehenden erkennen, daß das Aufsichtsrecht sowohl für das Versicherungsamt als „Aufsichtsbehörde“ als auch für die der Aufsicht unterstehenden Krankenkassen von tiefgreifender Bedeutung ist. Die Notwendigkeit der Aufsicht, die allerdings keineswegs als eine Einengung oder gar Behinderung der Selbstverwaltung der Krankenkassen verstanden werden darf, ergibt sich staats- und verwaltungsrechtlich aus dem Erfordernis der Gleichgewichtslage zwischen Staatsmacht und Selbstverwaltung. Auch die gemeindliche Selbstverwaltung unterliegt bekanntlich der staatlichen Aufsicht. Die Grenzen ihrer Kompetenz findet die Aufsicht regelmäßig in dem gesetzlichen Handeln der beaufsichtigten Institutionen. Mit anderen Worten: Solange Gesetz und Satzung beachtet werden, besteht für das Versicherungsamt kein Anlaß und keine Möglichkeit, durch Aufsichtsverfügungen in das Verwaltungsgeschehen einer Krankenkasse einzugreifen.

Welche Herner Krankenkassen unterliegen als „landesunmittelbare“ Versicherungsträger der Aufsicht des Versicherungsamtes?

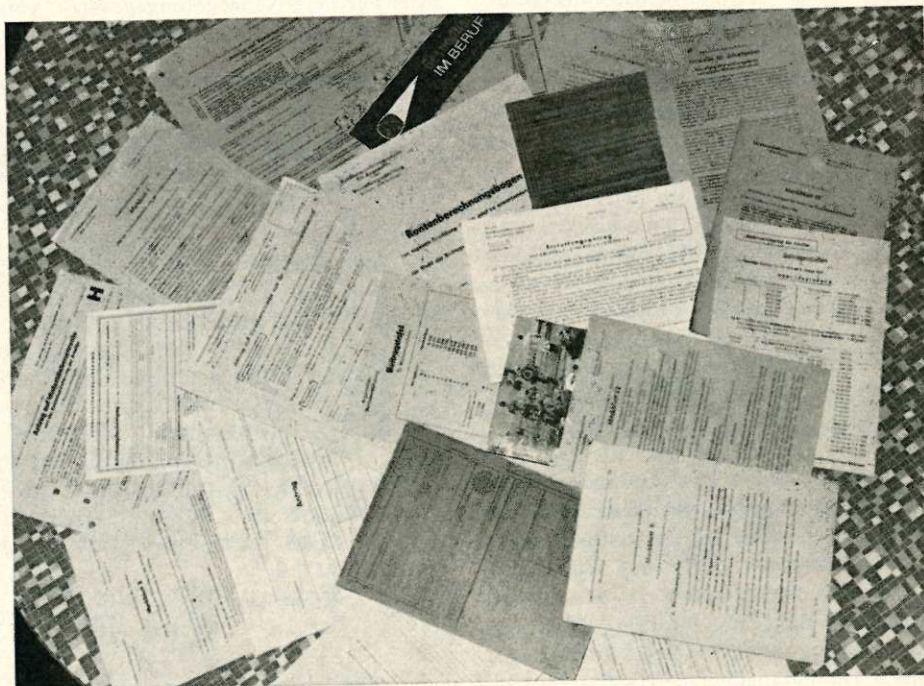
Vier Krankenkassen sind es, die das Versicherungsamt zu beaufsichtigen hat, und zwar

- die Allgemeine Ortskrankenkasse Herne,
- die Gemeinsame Innungskrankenkasse Herne — Castrop-Rauxel in Herne,
- die Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Herne,
- die Betriebskrankenkasse Flottmann, Herne.

Im Zuge seines Aufsichtsrechts prüft das Versicherungsamt regelmäßig die Geschäfts- und Rechnungsführung dieser Krankenkassen. Außerdem erhält es die Berichte der anderen Prüfungsinstanzen, soweit sie aufsichtsrechtlich von Bedeutung sind.

Neben seiner Aufsichtsfunktion hat das Versicherungsamt noch eine Reihe anderer Aufgaben in der Krankenversicherung zu erfüllen. Die schlichte Gesetzessprache des § 37 Abs. 1 RVO z. B. mit der Feststellung: „Die Versicherungsämter nehmen nach den Vorschriften dieses Gesetzes die Geschäfte der Reichsversicherung wahr und erteilen in Angelegenheiten der Reichsversicherung Auskunft“ birgt für das Versicherungsamt eine Auskunftspflicht für die Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung in sich. Das beim Versicherungsamt tätige Personal kann dieser Verpflichtung selbstverständlich nur bei genauer Kenntnis des umfangreichen und in zahlreichen Einzelgesetzen, Verordnungen, Erlassen und Entscheidungen verstreuten Sozialversicherungsrechts nachkommen.

Mitwirkung bei der Errichtung, Zusammenlegung und Schließung von Krankenkassen, bei Änderungen der Satzung, der Dienstordnung und der Stellenpläne, Genehmigung der Kran-



Das richtige und richtig ausgeführte Formular kann entscheidend für die Altersversorgung sein.

kenordnung, Bestellung der Vollstreckungs- und Vollziehungsbeamten der Krankenkassen, Prüfung der Halbjahres- und Jahresrechnungen und der Voranschläge, Genehmigung der Abtretung von Barleistungen, Erlaß von Anordnungen gegen säumige und zahlungsunfähige Arbeitgeber, sind die wesentlichen weiteren Aufgaben des Versicherungsamtes innerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung.

b) Unfallversicherung

Träger der Unfallversicherung sind die Berufsgenossenschaften. Bei der Erfüllung der ihnen vom Gesetzgeber zugeordneten Aufgaben sind sie jedoch in erheblichem Maße auf die Mitwirkung (Amtshilfe) der Versicherungsämter angewiesen. Insbesondere bei den Feststellungsverfahren zur Klärung der Frage, ob es sich bei eingetretenen Schadensfällen um entschädigungspflichtige Arbeits- oder Wegeunfälle handelt, kommen die Berufsgenossenschaften ohne Mithilfe der Versicherungsämter, die hierbei allerdings als „Ortspolizeibehörde“ in Funktion treten, nicht aus.

In erheblichem Umfange ergehen deshalb regelmäßig Ersuchen an unser Versicherungsamt, sogenannte Unfalluntersuchungen durchzuführen. In der Mehrzahl bestehen solche Untersuchungen aus der Vernehmung des Verletzten und eines Augen- oder Ohrenzeugen. Dabei sind besonders Veranlassung, Zeit, Ort, Hergang und Art des Unfalles, die Art der Verletzung und der Verbleib des Verletzten nach dem Unfall, festzustellen.

Erscheint dem Versicherungsträger das Vorliegen eines Arbeitsunfalles zweifelhaft, so ersucht er das Versicherungsamt um „Aufklärung des gesamten Sachverhalts“. Neben einer besonders eingehenden Vernehmung des Verletzten sind hierbei je nach Lage des Falles umfangreiche Ermittlungen mit eventueller Besichtigung der Unfallstelle, Anfertigung von Unfallskizzen, Vernehmung mehrerer Zeugen, des Arbeitgebers oder Vorgesetzten des Verletzten oder auch eines Sachverständigen, notwendig.

Zu dem Ermittlungsergebnis hat das Versicherungsamt gutachtlich Stellung zu nehmen. Gegen Zeugen oder Sachverständige, die sich zur Vernehmung nicht einfinden oder ihre Aussage ohne Angabe eines Grundes verweigern, kann das Versicherungsamt eine Ordnungsstrafe in Geld bis zum Betrage von 1000,— DM verhängen.

Neben den Unfalluntersuchungen wird das Versicherungsamt von den Berufsgenossenschaften noch in besonderem Maße für die Feststellung von Betriebsverhältnissen bei versicherten Unternehmen in Anspruch genommen. Die Ermittlungsergebnisse dienen in erster Linie der Beitragsveranlagung.

Will ein Empfangsberechtigter Renten- oder andere Barleistungen der Unfallversicherung ganz oder teilweise auf andere übertragen, so ist dazu die Genehmigung des Versicherungsamtes erforderlich. Vor Erteilung der Genehmigung ist zu prüfen, ob die Übertragung im „wohlverstandenen Interesse“ des Berechtigten liegt.

Abschließend sei noch erwähnt, daß das Versicherungsamt die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verpflichten hat.

c) Rentenversicherung

Das Schwergewicht der Tätigkeit des Versicherungsamtes liegt zweifellos auf dem Gebiet der Rentenversicherung. Hier vollzieht sich auch in besonderem Maße der Kontakt zu den Herner Bürgern aller Berufsgruppen, angefangen bei der Vielzahl der Auskunftsbegehren über die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit einer freiwilligen Weiterversicherung reicht die Skala der Berührungspunkte bis zum Altersruhegeld- und Hinterbliebenenrentenantrag.

Die folgenden Ausführungen sollen dazu beitragen, dem Leser den sich aus der Rentenversicherung ergebenden Aufgabenkreis kurz zu veranschaulichen.

Neben den Orts-, Innungs- und den beiden Betriebskrankenkassen ist in erster Linie das Versicherungsamt Ausgabe- und Umtauschstelle für Versicherungskarten der Arbeiterrenten- und Angestelltenversicherung. Insbesondere für Personen, die nicht Pflichtmitglied einer der obigen Krankenkassen sind — das sind z. B. auch alle bei den Ersatzkassen Versicherten —, hat das Versicherungsamt auf Antrag Versicherungskarten auszustellen und umzutauschen. 1963 z. B. sind vom Versicherungsamt 6.353 Versicherungskarten umgetauscht, neu ausgestellt oder erneuert worden.

Für den Antrag auf Ausstellung einer Versicherungskarte Nr. 1 ist regelmäßig die Vorlage des Bundespersonalausweises, eines Passes oder Paßersatzes des Versicherten notwendig. Für Minderjährige genügt eine Geburtsurkunde (Familienbuch) oder ein Geburtsschein. Beim Umtausch einer mit Beitragsmarke oder mit Verdiensteintragungen des Arbeitgebers gefüllten Versicherungskarte dagegen brauchen Ausweise oder Urkunden nur vorgelegt zu werden, wenn sich in den Personalien eine Änderung ergeben hat (z. B. Namensänderung durch Heirat).

Die beim Umtausch erteilte „Aufrechnungsbescheinigung“ ist vom Versicherten sorgfältig aufzubewahren. Sie dient als Beitragsnachweis der Sicherheit aller Leistungsansprüche aus der Rentenversicherung.

Die Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit der Versicherten ist den Versicherungsträgern vom Gesetzgeber als besonders vordringliche Aufgabe zugewiesen worden. Ganz bewußt wurde dabei der Gedanke verfolgt, daß eine gesundheitliche und berufliche Förderung sowohl für den einzelnen Versicherten als auch für die Volkswirtschaft sinnvoller und vorteilhafter ist, als eine dauernde, vorzeitig beginnende Rentenleistung. Unter der Begriffszusammenfassung „Rehabilitation“ werden als Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit vor allem verstanden:

Heilbehandlung in Kur- und Badeorten sowie in Spezialanstalten, Berufsförderung zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit im bisherigen Beruf oder

Ausbildung für einen anderen, nach der bisherigen Tätigkeit zumutbaren Beruf und die Hilfe, eine Arbeitsstelle zu erhalten oder zu erlangen,

Gewährung von Übergangsgeld für die Dauer der Heilbehandlung oder Berufsförderung.

Aufgabe des Versicherungsamtes ist es, zu prüfen, ob die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen für die Gewährung von Rehabilitationsmaßnahmen erfüllt sind und ggf. die entsprechenden Anträge formularmäßig entgegenzunehmen.

Für den Versicherten ist es besonders wichtig zu wissen, daß für die Antragstellung neben dem Attest des behandelnden Arztes in jedem Falle die Vorlage der Versicherungsunterlagen (möglichst alle Aufrechnungsbescheinigungen und letzte Versicherungskarte!) notwendig ist.

Im Laufe des Jahres 1963 sind vom Versicherungsamt 1277 Anträge auf Durchführung von Rehabilitationsmaßnahmen aus der Arbeiterrenten- und Angestelltenversicherung aufgenommen worden. Bis zum Ende dieses Jahres wird mit rd. 1400 Anträgen gerechnet.

Versicherte, denen infolge der Kriegsverhältnisse (Bombenschaden, Vertreibung, Flucht) oder aus sonstiger Ursache Versicherungsunterlagen ganz oder teilweise verlorengegangen sind, können beim Versicherungsamt die Wiederherstellung der Unterlagen beantragen. Notwendig für den Antrag ist neben einer möglichst genauen Übersicht aller früheren Beschäftigungsverhältnisse die Glaubhaftmachung der angegebenen Versicherungszeiten durch Zeugnisse, Arbeitsbuch, Bescheinigungen der Arbeitgeber oder Benennung von Zeugen. Ist die Vorlage solcher Ersatzunterlagen oder die Benennung von Zeugen nicht möglich, kann der für die Wiederherstellung zuständige Versicherungsträger ausnahmsweise auch eine eidesstattliche Erklärung des Versicherten selbst zulassen. Eine eidesstattliche Erklärung entgegenzunehmen, ist Aufgabe des Versicherungsamtes. Das Versicherungsamt vernimmt ebenfalls die am Ort wohnenden Zeugen bzw. veranlaßt die Vernehmung bei anderen Gemeindebehörden, soweit die Zeugen außerhalb unserer Stadt wohnen.

Für das Jahr 1963 weist die Statistik des Versicherungsamtes 194 erledigte Wiederherstellungsverfahren auf.

Dominierendes Arbeitsgebiet innerhalb der Rentenversicherung ist neben der Auskunftserteilung die Entgegennahme von Rentenansprüchen. Dabei stehen an der Spitze Anträge wegen vorzeitiger Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit.

Versicherungsrechtliche Voraussetzung für eine Rentenanspruchstellung ist die Erfüllung der Wartezeit von 60 Monaten für eine Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeits- oder Hinterbliebenenrente bzw. von 180 Monaten für das Altersruhegeld. Auf diese Wartezeit angerechnet werden die sogenannten Ersatzzeiten. Das sind im wesentlichen Wehr- und Kriegsdienstzeiten sowie Zeiten der Kriegsgefangenschaft, Internierung oder Verschleppung und die Zeit einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit, Zeiten der Freiheitsentziehung, der Arbeitslosigkeit oder eines Auslandsaufenthaltes im Sinne des Bundesentschädigungsgesetzes, Haftzeiten sowie an-

schließende Krankheitszeiten und Zeiten der Arbeitslosigkeit im Sinne des Häftlingsgesetzes, sowie für Flüchtlinge und Vertriebene die Zeit vom 1. 1. 1945 bis 31. 12. 1946.

Sind Berufsunfähigkeit, Erwerbsunfähigkeit oder der Tod eines Versicherten Folge eines entschädigungspflichtigen Arbeitsunfalles oder infolge eines militärischen oder militärähnlichen Dienstes, der aufgrund gesetzlicher Dienst- oder Wehrpflicht oder während eines Krieges geleistet worden ist oder während der Kriegsgefangenschaft oder durch unmittelbare Kriegseinwirkung, Verfolgung durch den Nationalsozialismus, Internierung, Vertreibung, Verschleppung oder Flucht eingetreten, so gilt die Wartezeit als erfüllt, sofern mindestens ein gültiger Beitrag geleistet worden ist.

Für die Rentenantragstellung sind neben sämtlichen Aufrechnungs- und Beitragsbescheinigungen, Versicherungskarten und sonstigen Versicherungs- und Arbeitsnachweisen als Unterlagen notwendig das Familienbuch bzw. eine Heiratsurkunde, Geburtsurkunden der Kinder, für die ein Anspruch auf den Kinderzuschuß oder auf Waisenrente besteht und bei Hinterbliebenenrentenanträgen eine Sterbeurkunde für den Versicherten.

Nach der Aufnahme eines Rentenantrages und der zu dem Antrag gehörenden Anlagebogen hat das Versicherungsamt für die Beschaffung etwa noch fehlender Unterlagen zu sorgen, nötigenfalls ein vertrauensärztliches Gutachten einzuholen, die Anmeldung zur Krankenversicherung der Rentner bei der zuständigen Krankenkasse vorzunehmen, Ersatzanträge vom Sozialamt, Arbeitsamt oder der Krankenkasse anzufordern, Zeugenvernehmungen zu veranlassen u. a. m. Das Gesetz schreibt dem Versicherungsamt verpflichtend vor, Erhebungen über alle Fragen anzustellen, die zur Klarstellung des Sachverhalts und für die Entscheidung des Versicherungsträgers von Bedeutung sind. In vielen Fällen ist also die Entgegennahme des Rentenantrages im Beisein des Antragstellers nur der Auftakt eines systematisch folgenden Arbeitsprogrammes.

Im Laufe des Jahres 1963 sind vom Versicherungsamt 762 Rentenanträge entgegengenommen und bearbeitet worden.

Auf weitere Einzelheiten des recht komplizierten Rentenrechts einzugehen, würde über den Zweck dieser Ausführungen hinausgehen. Erwähnt sei jedoch noch, daß die Höhe einer Rente heute entscheidender denn je durch die Anzahl und die Höhe der entrichteten Beiträge beeinflusst wird. Die persönliche Bemessungsgrundlage als Spiegelbild der Beitragshöhe der gesamten Versicherungszeit und die Anzahl der anrechenbaren Versicherungsjahre (= Beitragszeit + Ersatzzeiten + Ausfallzeiten + eventueller Zurechnungszeit) sind die beiden vom Versicherten beeinflussbaren Faktoren, die die Rentenhöhe bestimmen.

Unter Ausfallzeiten sind im wesentlichen Krankheitszeiten, Zeiten der Arbeitslosigkeit und die nach Vollendung des 15. Lebensjahres liegenden Schul-, abgeschlossenen

Fachschul- und Hochschulzeiten zu verstehen. Zurechnungszeit ist die Zeitspanne vom Eintritt des Versicherungsfalles bis zur Vollendung des 55. Lebensjahres. Sie soll sicherstellen, daß die Rente eines in jungen Jahren berufs- oder erwerbsunfähig gewordenen Versicherten so berechnet wird, als wenn dieser Versicherte beim Eintritt des Versicherungsfalles bereits 55 Jahre und bis dahin versichert gewesen wäre. Über die Anrechenbarkeit von Ausfall- oder Zurechnungszeiten kann allerdings immer erst im Rentenfeststellungsverfahren entschieden werden.

Mit der Neuregelung des Rentenrechts wiedereingeführt wurde die Möglichkeit der Beitragserstattung, insbesondere für weibliche Versicherte bei der Eheschließung. 897 solche Anträge sind 1963 beim Versicherungsamt gestellt worden.

Organisation

„In welchem Maße die Versicherungsämter den Erwartungen entsprechen werden, hängt größtenteils von den Fachbeamten ab, die ihre vielseitigen Geschäfte zu führen haben. Ihre Aufgabe erfordert neben Geschäftsgewandtheit, sozialem Verständnis und der Fähigkeit, Menschen geschickt und taktvoll zu behandeln, ein beträchtliches Maß von Gesetzeskenntnis und Erfahrung in der Reichsversicherung“. So heißt es in der Begründung zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung.

Das Gesetz selbst legte dann die Grundlage dafür, daß die Versicherungsämter die ihnen zugewiesenen umfangreichen Aufgaben ordnungsgemäß erfüllen können. Zum Vorsitzenden des Versicherungsamts bestimmt es den Leiter der unteren Verwaltungsbehörde (Hauptgemeindegemeinden, bei uns der Oberstadtdirektor) und daneben verlangt es die Bestellung von einem oder mehreren ständigen Stellvertretern mit der Maßgabe, daß zum Stellvertreter nur bestimmt werden kann, wer durch Vorbildung und Erfahrung auf dem Gebiete der Reichsversicherung geeignet ist. Als ständige Stellvertreter des Vorsitzenden unseres Versicherungsamts sind der Stadtrechtsrat, der zugleich Dezernent des Versicherungsamts ist und der Stadtamtsleiter bestellt worden.

Sieben Beamte und Angestellte — davon zwei Beamte des gehobenen Dienstes — bilden den Mitarbeiterstamm des Versicherungsamts. Die Diensträume des Versicherungsamts befinden sich seit



Mai 1960 im Erdgeschoß des Hauses Markgrafenstraße 8. Alle Herner Bürger haben hier während der Sprechzeiten (montags und donnerstags von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr, dienstags, mittwochs und freitags von 8 bis 12 Uhr) die Möglichkeit, Auskünfte über die Sozialversicherung zu erlangen, Versicherungskarten ausstellen, erneuern oder umtauschen zu lassen, Beitragserstattungs-, Heilverfahren- oder Rentenanträge zu stellen usw. Daß sich an stark frequentierten Tagen kurze Wartezeiten nicht vermeiden lassen, liegt auf der Hand. Letztlich kann aber jeder Bürger das Recht für sich in Anspruch nehmen, individuell nach Maßgabe seiner Wünsche und Sorgen beraten und betreut zu werden. Alle das Versicherungsamt aufsuchenden Bürger zufriedenzustellen, war und bleibt oberster Grundsatz der hier tätigen Dienstkräfte.

Auf Weihnachten zu . . .

Mit einem langen und erträglichen Herbst ist die wärmere Jahreszeit dahingegangen. Auch unsere Stadt steht nun morgens wieder besonders grau und unfreundlich im Nebel. Im Denken und Planen unserer Mitbürger aber steht das Weihnachtsfest und die für die Art unserer Zeit typische Betriebsamkeit der vorweihnachtlichen Wochen. Sie waren ehemals als Adventszeit Wo-

chen besonderer Stille und Besinnlichkeit.

Früher Weihnachtseinkauf

Wenn dieses Heft in den Händen der Mitbürger ist, werden viele schon einen Teil ihrer Weihnachtsgeschenke eingekauft haben. Aber sie werden doch nach Feierabend, über Sonntag oder am arbeitsfreien Samstag an den Schaufensterauslagen unserer Geschäfte immer

wieder die Angebote prüfen und vergleichen. — Heimliche Wünsche der Angehörigen, ihre Neigung oder Entscheidung zu diesem oder jenem als Geschenk in Aussicht genommenen Gegenstand und zu seinen verschiedenen Ausführungen lassen sich dabei ausforschen. Heimliche, prickelnde Freude der getarnten Fragen, oft aber auch ein schnelles Erraten und freundliches „Dummstellen“ und Versteckspiel des anderen Teils erfüllen solche Gänge mit der Vorfriede des Schenkens.

In allem ist dabei auch die Freude der Augen am Schönen und an der Fülle, die ja viel größer ist als die Brieftasche und das Weihnachtsgeld! Da empfindet so mancher, auch der mit der gefüllten Brieftasche, der in diesen Wochen durch die Geschäfte geht, die „Qual der Wahl“, aber auch die Annehmlichkeit dieser Wahl, die ja Auswahl ist, und einer sachkundigen Beratung und Bedienung im Fachgeschäft oder in der Spezialabteilung.

Plakate werben und mahnen

Die Herner Geschäftswelt hat in diesen Wochen aus guten Gründen gerade diese an sich selbstverständlichen Ansprüche der einkaufenden Mitbürger zum Gegenstand einer besonderen **Plakatwerbung** gemacht. Zwei im Abstand mehrerer Wochen in den Auslagen und Geschäftsräumen ausgehängte Plakate mahnen, die Einkäufe in den **heimischen Geschäften** zu tätigen. Ferner sollen durch diese Plakation unsere Bürger zu der Überlegung gebracht werden, daß die althergebrachte, gewissermaßen „kultivierte“ Art des überlegten Einkaufs unter sach- und branchenkundiger **individueller Beratung im Fachgeschäft** die richtige ist. — Wir geben hier, weil allen Bürgern daran gelegen sein muß, das eigene geschäftliche Leben in unserer Stadt zu stärken, die beiden Plakate im Bild wieder.

Großzügiger Zustelldienst

Volles Umtauschrecht

Anspruch auf Garantie

Vergleichsmöglichkeit der Ware

Individuelle Bedienung

Fachliche Beratung

Preiswürdige Kalkulation

Darauf kommt es an

mach's Dir bequem
kauf in HERNE

Die Menschen nicht vergessen

Wenn ein vernünftiger Einkauf als die im Angebot und Kauf sich ergebende persönliche **Begegnung** im Gegensatz zu geradezu automatisierter unpersönlicher Lager-Entnahme des Menschen bedarf, so sollte der Käufer gerade in diesen Wochen nicht vergessen, daß Verkäuferinnen und Verkäufer „auch nur Menschen“ sind, die nicht



**mach's Dir bequemer -
lass Dich bedienen -**

kauf in HERNE

rücksichtslos überfordert werden sollten. Manche rücksichtslose Kundin im Geschäft sollte daran denken, daß die eigene Tochter oder eigene Nichte doch auch Verkäuferin ist, deren Menschenwürde sie geachtet wissen möchte! — Der Einzelhandel hat daher sicher gut daran getan, zu **rechtzeitigem Kauf** der Weihnachtsgeschenke aufzurufen, um den Ansturm in dieser nun einmal stärksten Einkaufszeit des Jahres abzuflachen. — Wer um die in der letzten Woche und den letzten Tagen vor Weihnachten zermürbten Körperkräfte und Nerven unzähliger Verkaufskräfte weiß, die einfach nicht mehr fähig sind, am schönsten Fest des Jahres teilzunehmen, mag darum heute eher geneigt sein, den Verlust der früheren Stille und Geruhigkeit der Adventszeit hinzunehmen.

Stadt gibt freundliche Einstimmung

In der Adventszeit einen freundlichen Schimmer vorweihnachtlicher Stimmung im Straßenbild zu bieten, ist seit Jahren das Anliegen der Stadtverwaltung. Dank der Aufgeschlossenheit des Rates, der jedes Jahr die nicht unerheblichen Mittel zur Durchführung der **vorweihnachtlichen Stadtausschmückung**, zu kleinen Ergänzungen und den Erneuerungen bereitstellt, genießt Herne in diesem Punkte Ansehen und Anerkennung unter den Städten von NRW. Mit den nach ersten Versuchen mit anderen Formen und Materialien schließlich entwickelten **Lichtersterne** konnte eine für längere Zeit bleibende Form einer einheitlichen weihnachtlichen Aus-

schmückung geschaffen werden, die den Herner Verhältnissen angemessen ist. Sie findet Jahr für Jahr neu Beachtung und Anerkennung gerade bei überörtlichen Sachkennern. Solche positive Beachtung stellt immer wieder fest, daß in Herne damit u. a. kirmesartiger Kitsch und ungeordneter greller „Lichterzauber“ vermieden sei. Offenbar gefällt im Gesamteindruck besonders die bewußte Reihung der Lichtersterne beiderseits der Bürgersteigränder, wie sie sich beispielsweise im Blick durch die Bahnhofstraße zwischen Bahnhof und Kreuzkirche darbietet. Hier ergibt sich durch das leichte Auf und Ab der Straße noch zusätzlich der Eindruck einer Staffellung.

Seitenstraßen nicht „Nebensache“!

Von der ersten, bekanntlich vom Rat beschlossenen Planung an wurde nicht nur die Bahnhofstraße geschmückt, sondern bewußt Wert auf eine Ausstrahlung oder auch Hinführung der Ausschmückung zu dieser ihrer „Hauptlinie“ gelegt. Es mußte dabei beachtet werden, daß unser Behördenviertel mit den einzigartigen großen Platzflächen beim Rathaus in der hier möglichen Einheitlichkeit und Geschlossenheit nicht nur technisch, sondern auch im Gesamtbild sich als Ausstrahlungsstern einer solchen Stadtausschmückung anbot. Es bot sich dieser Kern hier ferner wegen des Fehlens widerstrebender und egozentrischer oder auch nur sich ausschließender Interessengruppen zur **werbenden Demonstration einer einheitlichen und dezenten Stadtausschmückung** im Sinne eines „naturgetreuen Großversuches“ an.

Damit ergab sich von selbst die Weiterführung der Reihe der Lichtersterne durch die Bebel- und Neustraße. In der Neustraße wurde das alte Schulhaus zum Ansatz eines durchaus demonstrativen und werbenden Beispiels der schlichten, aber wirkungsvollen und nicht einmal kostspieligen einheitlichen Ausschmückung einer Gebäudefront mit stilisierten Weihnachtsbäumen genutzt. Mit der Fertigstellung des Stadtbades und der städtebaulichen Abrundung der Freiligrathstraße wurde, mit dem Zuzug vom südlichen Ende der Bahnhofstraße über die Shamrockstraße und umgekehrt die Ostseite des Berliner und des Friedrich-Ebert-Platzes durch die Freiligrathstraße zur Bebel- und Neustraße zu einer stark und gern benutzten „Fußgängertrasse“. Zufällig zur gleichen Zeit sich bietende technische Vorteile machten damals die Einbeziehung dieser Linie in die Bestückung mit Lichtersterne möglich. Sie wurde damit zum sinnvollen „Gegenüber“ der Rathausfront.

Einheitliches Schmuckmotiv immer weniger benutzt

Leider ist in den letzten Jahren die Zahl der Geschäfte, deren Fronten den einheitlichen Lichterschmuck der stilisierten Weihnachtsbäume zeigen, immer kleiner geworden.

Trotz der Mahnungen von Einzelhandelsverband und Werbegemeinschaft ist damit besonders auf der Bahnhofstraße die an den Geschäftsfronten mögliche einheitliche Parallele zu den Lichtersterne und damit die private bzw. geschäftliche Beteiligung an einer einheitlichen Ausschmückung so gut wie völlig entfallen.

F. Cr.

Ein bedeutendes Herner Industriewerk stellt sich vor:

Aus der Geschichte der Flottmann-Werke

Dem vielgestaltigen und vielschichtigen Bild unserer Stadt, das sich in diesen Heften für die Mitbürger widerspiegeln soll, würden wesentliche Züge fehlen, wenn nicht auch aus dem wirtschaftlichen und industriellen Bereich namhafte Firmen vorgestellt würden. — Deshalb wird die städtische Monatsschrift „Herne — unsere Stadt“ in zwangloser Folge die Geschichte, vielleicht auch einmal die besondere Situation von Herner Werken und Firmen darstellen. Es sollen dabei sowohl alteingesessene Firmen als auch solche vorgestellt werden, die sich erst im Zuge der Auflockerung der Wirtschaftsstruktur beispielsweise auf dem einen oder anderen Industriegelände angesiedelt haben. — Eine „Rangordnung“ oder ähnliche Überlegungen dürfen aus der Reihenfolge dieser gelegentlichen Darstellungen nicht gefolgert werden. Diese Veröffentlichungen werden vielmehr lediglich von der Eignung der jeweils erreichbaren Unterlagen als auch von zufälligen Berührungen mit der Materie abhängen.

Die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung der Stadt Herne nahm um die Jahrhundertwende einen stürmischen Verlauf. Mit dem Abteufen vieler neuer Schachtanlagen wuchs zugleich die Zahl der Zulieferbetriebe, die bemüht waren, dem Bergbau neue Maschinen und Werkzeuge entsprechend der Technik zur Verfügung zu stellen. Einer der ersten und bedeutendsten Schrittmacher auf dem Gebiet der Bohrtechnik im Kohlen- und Erzbergbau sowie in der Industrie der Steine und Erden war die Maschinenfabrik H. Flottmann & Co., die im Jahre 1902 von Bochum nach Herne übersiedelte. — Mit der Erfindung des kugelgesteuerten Bohrhammers leitete Flottmann 1904 eine neue umwälzende Epoche der Drucklufttechnik ein, die zugleich bestimmend für die Entwicklung der Werke in Herne war. —

Es war ein weiter Weg vom „Comptoir“ der „Metallgießerei und mechanischen Werkstatt Heinrich Flottmann“ und Comp. mit den kleinen Werkstätten im Hinterhaus an der Alleestraße in Bochum, bis zu den großen weiträumigen Werkshallen der Jetztzeit in unserer Stadt. Daß der damals eingeschlagene Kurs dieser Firma durch Höhen und Tiefen, durch gute und schlechte Zeiten führte, ergibt sich aus der engen Verflechtung mit dem Zeitgeschehen. Es soll dabei auch nicht verschwiegen werden, daß die „Flottmänner“ nicht immer auf Rosen gebettet waren, nicht immer gab es ein „Vorwärts“, aber ein stetes, „stures“ Beharren auf dem einmal eingeschlagenen Weg führte letztlich immer zum Erfolg. Wenn es dabei in nunmehr über neun Jahrzehnten gelang, die Flottmann-Werke in ihrer Struktur ungefährdet zu erhalten und auszubauen, dann ist das eine Pionierleistung von drei Ingenieurgenerationen aus dem Hause Flottmann.

Die ersten Gründungsjahre

Damit stehen wir schon am Anfang der Werksgeschichte, die in gekürzter Form dem Leser einen Einblick in das Wachsen und Werden der Herner Werke geben soll. — Die westfälische „Sturheit“, mit der alles einmal Begonnene vollendet wurde, kommt nicht von ungefähr, denn die Familie Flottmann stammt aus dem Raum Unna-Soest, der Kornkammer Westfalens, in der sich auch heute noch echt westfälisches Bauern- und Bürgertum erhalten hat.

In den Kirchenbüchern der Stadt Unna lassen sich im 16. und 17. Jahr-

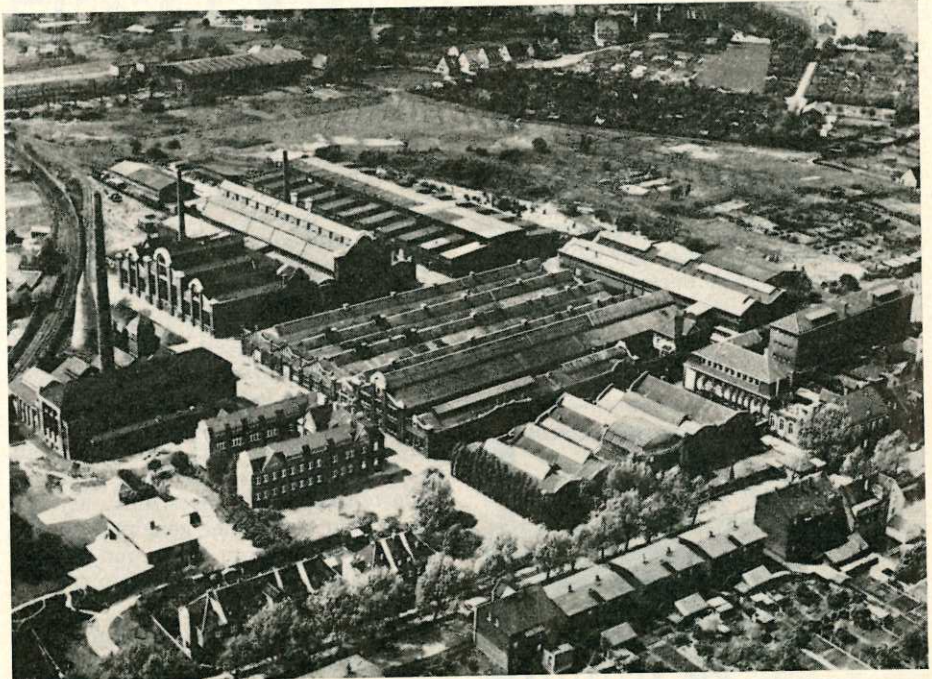
hundert mehrere Zweige der Familie Flottmann als ansehnliche Grundbesitzer nachweisen. Im Jahre 1840 kam der Bäckermeister Heinrich Flottmann nach Bochum, um sich hier als Gastwirt und Bäckermeister eine schon bald blühende Existenz zu schaffen. Sein Sohn Heinrich Flottmann, geboren am 24. Juni 1844 in Bochum, hatte die Ingenieurlaufbahn eingeschlagen mit dem steten Ziel, einmal als selbständiger Unternehmer zu arbeiten. Seine Absichten kamen am 21. April 1872 zur Verwirklichung. Beim Verkauf einer kleinen Metallgießerei und mechanischen Werkstatt mit Wohnhaus an der Alleestraße in Bochum wurde ihm der Zuschlag für sein Angebot erteilt. —

Das war die Geburtsstunde der Flottmann-Werke, die damals als „Metallgießerei und Armaturenfabrik H.

Wirtschaftsdepression. Heinrich Flottmann begegnete der Krise vielmehr mit einer Ausweitung seines Fabrikationsprogramms. Zugleich spezialisierte er sich schon auf die Reparatur von Bergwerksmaschinen und auf die Anfertigung von Ersatzteilen. Im Jahre 1881 griff er einen neuen Fabrikationszweig auf, als erste deutsche Firma verarbeitete der fortschrittliche Unternehmer das von England eingeführte Delta-Metall zu Armaturen und Maschinenteilen. Die Zahl der Beschäftigten war 1890 schon dreimal so groß wie im Gründungsjahr der Firma (1872).

Schwere Schicksalsschläge

Die Jahrhundertwende brachte für die Familie Flottmann und das Unternehmen schwere Schicksalsschläge, die zwangsläufig einschneidende Entschei-



Flottmann & Co.“ mit nur wenigen Arbeitskräften Ventile aller Art, Wasserstände, Faconstücke in Messing, Rot- und Eisenguß in Tiegeln produzierte. Die Industrie und Wirtschaft nahm zu dieser Zeit nach dem deutsch-franz. Krieg 1870/71 einen erheblichen Aufschwung, der naturgemäß eine fieberhafte Unternehmertätigkeit entfachte und dabei auch wilder Spekulationsucht Tor und Tür öffnete. Der junge Fabrikherr aber blieb nüchtern, solide und, wenn man so will, „stur“. Schon bald nach den Gründungsjahren und ihrem Taumel folgte eine schwere

dungen bedingten. 1899 starb gänzlich unerwartet im Alter von nur 54 Jahren der Gründer der Firma. Sein ältester Sohn Otto Heinrich übernahm als 24-jähriger Ingenieur die Leitung des Unternehmens. Es spezialisierte sich auf die Entwicklung neuer Bergwerksmaschinen mit Umsicht, Tatkraft und Weitblick. Bereits 60 Mitarbeiter zählte das Unternehmen, als im Jahre 1902 ein Großbrand einen Teil der Werkstätten nebst Maschinen und Einrichtungen vernichtete, — trotzdem ging die Produktion weiter.

Flottmann kommt nach Herne

In aller Stille war aber bereits in der Familie Flottmann ein großer Plan herangereift, den der junge Unternehmer schnell in die Tat umsetzte. Raumnot, mangelnde Ausdehnungsmöglichkeiten, ein fehlender Bahnanschluß und viele andere Gründe waren ausschlaggebend für eine Verlegung der Firma von Bochum in das benachbarte Herne. Hier bot sich ein günstiges Gelände an und zwar die Gebäude der in Konkurs gegangenen Rheinisch-Westfälischen Betonwerke im Süden unserer Stadt. Herne, als aufblühende junge Industriestadt, empfing Flottmann mit offenen Armen. Alle amtlichen Genehmigungen wurden schnellstens erteilt und schon wenige Wochen nach dem Brandunglück im Mai 1902, lief der Betrieb in Herne mit zunächst rund 50 Beschäftigten an.

Eine revolutionierende Erfindung

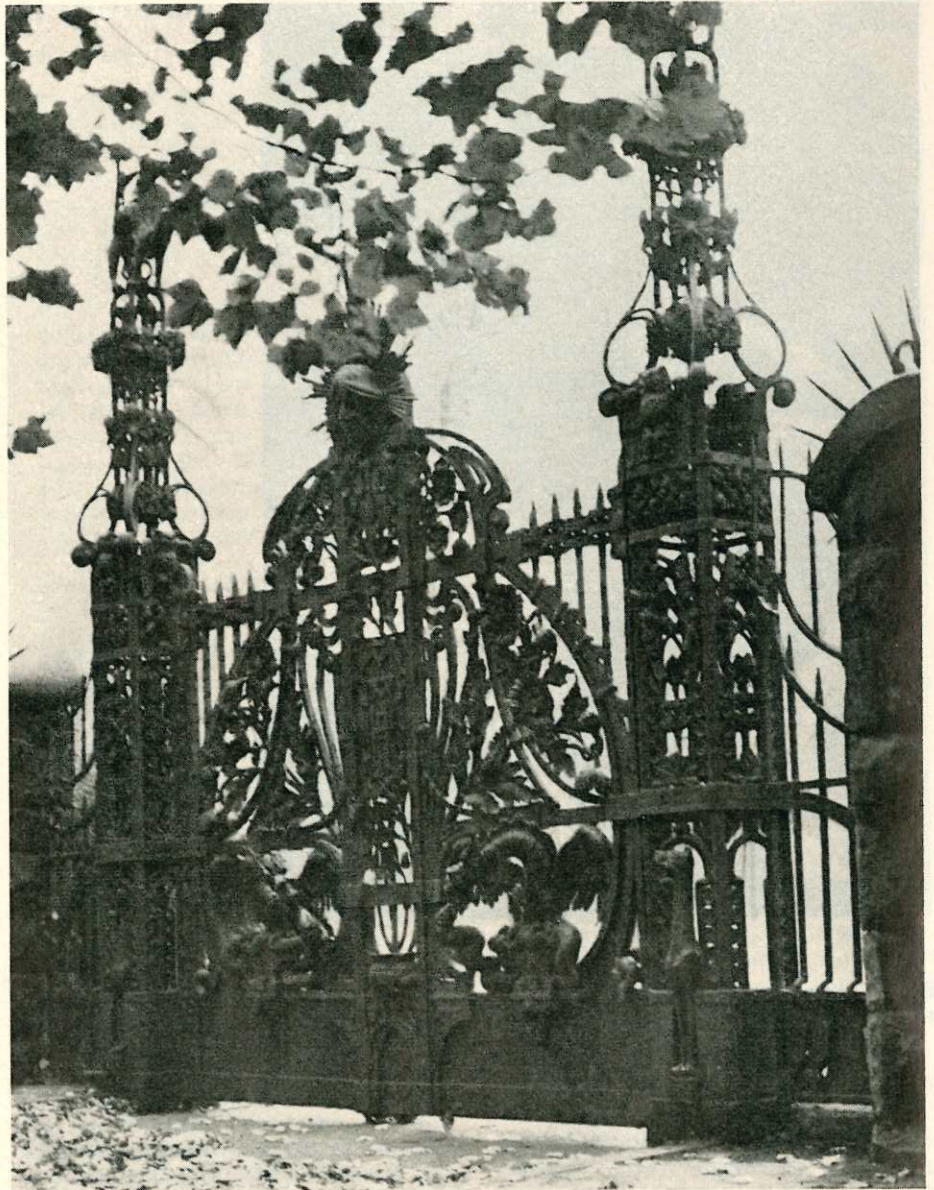
Bald reichten jedoch die vorhandenen Gebäulichkeiten für den ständig wachsenden Betrieb nicht aus und mußten durch An- und Neubauten erweitert werden. Schon in Bochum waren Stoßbohrmaschinen für den Bergbau hergestellt worden, die aber immer noch zu unhandlich und schwer waren. Ein „Ein-Mann-Bohrgerät“ schwebte dem jungen Firmenchef Otto Heinrich Flottmann als das ideale Werkzeug für den Bergbau vor. Im Jahre 1904 gelang ihm der große Wurf. Sein „Drucklufthammer mit Kugelsteuerung und selbsttätiger Umsetzung“ wurde mit Dekret des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin patentiert und trat seinen Siegeszug in alle Welt, im Kohle-, Erz-, Salz- und Tonbergbau, in Steinbruchbetrieben, im Eisenbahn-, im Schacht- und Tunnelbau an.

Der Durchbruch des Unternehmens vom Mittelbetrieb zum weltbekannten Werk vollzog sich mit einer sprunghaften Aufwärtsentwicklung. Die 1903 errichtete Gießerei mußte bereits 1908 mit neuen modernen Siemens-Martin-Öfen erweitert werden, eine neue Genskschmiede, eine Kraftzentrale entstand, ebenso wurden die mechanischen Werkstätten ausgebaut und vergrößert. Mit über 500 Beschäftigten war Flottmann vor dem ersten Weltkrieg eine der größten Maschinenfabriken im Herner Raum. —

Hand in Hand mit dem Ausbau der Produktionsstätten erfolgte naturgemäß der Aufbau einer Verkaufsorganisation und eines Kundendienstes für den ständig wachsenden Abnehmerkreis. Flottmann-Zweigniederlassungen gab es schon vor dem ersten Weltkrieg in allen deutschen Provinzen, in Europa und in Übersee. Bis nach Tokio, Südamerika und Persien spannten sich die Fäden eines straffen Verkaufs- und Betreuungsnetzes.

Der erste Weltkrieg — 1917 Kompressorenbau aufgenommen

Der erste Weltkrieg stellte an die Flottmann-Werke hohe Ansprüche,



Repräsentationstor der Flottmannwerke. Es wurde 1900 auf der Pariser Weltausstellung erworben

wenn auch nicht direkt auf dem Rüstungssektor. Trotz der harten Kriegsjahre lief die Entwicklungsarbeit ständig weiter, mit Abbauhämmern, Schüttelrutschen und Rutschenmotoren wurde das Fabrikationsprogramm erweitert, im Jahre 1917 begann die Fabrikation von Kompressoren. Damit sicherte sich Flottmann ein zweites, wichtiges Absatzgebiet, denn neben Druckluftwerkzeugen standen nunmehr auch stationäre und fahrbare Druckluft-Erzeuger dem Verbraucher zur Verfügung. Auch hierbei bahnte sich ein neuer Erfolg an, der Flottmann-Kompressor in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen eroberte sich im Laufe der Jahre ebenso wie der Bohrhammer die Absatzmärkte in aller Welt. Die Firma Heinrich Flottmann & Co wurde inzwischen in die Maschinenfabrik A.-G. Heinrich Flottmann und Comp. Herne umgewandelt und zählte zu diesem Zeitpunkt ca. 1500 Beschäftigte.

Aufschwung und Rückgang in den 20er Jahren

Das Kriegsende 1918 bedingte zunächst zwangsläufig einen Rückgang durch die allgemeine Wirtschaftsdepression, der aber schnell überwunden wurde. Der Aufkauf der Maschinenfabrik Westfalia, Gelsenkirchen und der Försterschen Maschinen- und Armaturenfabrik in Altenessen brachte eine weitere Kapazitätssteigerung. Der Scheinblüte der deutschen Wirtschaft folgte dann eine viele Jahre anhaltende schwere Wirtschaftskrise, die auch die Geschäftsleitung der Flottmann-Unternehmen zu schärfsten Rationalisierungsmaßnahmen und zur Konzentration aller Betriebsmittel zwang. Wieder einmal erwies sich Otto Heinrich Flottmann, dem inzwischen 1922 seitens der bergbaulichen Fakultät der Technischen Hochschule in Aachen die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, als umsichtiger Kapitän des Firmenschiffs.



Dieses Detail des Flottmann-Tores zeigt etwas von der liebevollen Arbeit der handwerklichen Schmiedekunst der Jahrhundertwende.

Stete Aufwärtsentwicklung bis zum zweiten Weltkrieg

Der wirtschaftliche Aufschwung der 30er Jahre kam auch den Flottmann-Werken zugute. Die fortschreitende Mechanisierung im Kohle- und Erzbergbau sowie der großzügige Ausbau des gesamten Straßen- und Verkehrsnetzes gab der Firma neuen Auftrieb. Es bedingte wiederum einen weiteren Ausbau der Produktionsstätten. Noch im Frühjahr 1939 wurde eine neue dreischiffige Werkshalle ihrer Bestimmung übergeben.

Schwerwiegende Folgen des zweiten Weltkriegs

Dem trügerischen friedlichen Aufschwung folgte der zweite Weltkrieg mit allen seinen Belastungen. Sein unheilvolles Ende stellte die Geschäftsleitung der Flottmann-Werke vor oft unlösbar erscheinende Aufgaben. Es galt vor allem, die Fabrikation notdürftig aufrecht zu erhalten und die Arbeitsplätze von vielen Hunderten von „Flottmännern“ zu sichern. Ein ganzer Stadtteil, denn Flottmann hatte inzwischen auch für Wohnungs- und Siedlungsbau seiner Betriebsangehörigen gesorgt, bangte um das Schicksal der Werke, die zunächst auch auf der Demontageliste der Siegermächte standen. Otto Heinrich Flottmann blieb diese Existenzbedrohung seines Lebenswerkes erspart, er starb 1944 noch vor Kriegsende.

Nach dreijähriger, von den Besatzungsmächten angeordneter Treuhänderschaft übernahm Diplom-Ingenieur Friedrich Heinrich Flottmann die Leitung des Unternehmens. Ihm fiel damit wohl die schwerste Verpflichtung und Aufgabe in der Entwicklungsgeschichte der Werke zu. Das Anlaufen der Produktion, die Rohstoff-Beschaffung, Wiederanknüpfung alter Geschäftsbeziehungen im In- und Ausland und nicht zuletzt die Aufstellung eines Fabrikationsprogramms, das den Anforderungen der Wirtschaft und zugleich dem Höchststand der Technik entsprechen mußte, das waren die dringlichsten Forderungen, wenn der Bestand des Unternehmens gesichert sein sollte.

In jahrelangem zähen Ringen wurde dabei Schritt für Schritt alles das wieder aufgeholt, was die Kriegsfurie zerstört und vernichtet hatte. Qualitäts- und Wertarbeit war dabei die erste Forderung an die Produktion — getreu dem alten Grundsatz des Hauses. Das Vertrauen des In- und Auslandes auf leistungsstarke und hochwertige Flottmann-Erzeugnisse wurde damit in den Nachkriegsjahren aufs neue erworben.

Nach wie vor sind heute druckluftverbrauchende und druckluftherzeugende Maschinen und Geräte modernster Konstruktion das Rückgrat der Flottmann-Produktion, aber auch in der Vibrations- und Rütteltechnik zeichneten sich in den letzten Jahren schöne Erfolge ab. Wenn auch durch den Niedergang des deutschen Kohlenbergbaus eine

Absatzminderung auf diesem Sektor eintrat, so wurde dieser Rückgang auf dem Bausektor und auch im Export voll aufgeholt. Stationäre Kompressoren, fahrbare Verdichter in allen Varianten und Leistungszahlen, Bohr-, Abbau-, Spaten-, Ramm- und Aufreißhämmer, Großlochbohrwagen, Bohrsäulen, Bohrhilfsgeräte, Einsteckwerkzeuge und Bohrkronen stehen heute auf dem Fabrikationsprogramm der Flottmann-Werke in Herne. Eine Verkaufsorganisation mit Büros in allen größeren Städten der Bundesrepublik und im Ausland, ein voll motorisierter Monteur- und Kundendienst sorgt heute wiederum, wie vor dem Kriege, für die Betreuung der Kundschaft in vielen Ländern.

Gutes Betriebsklima

Rund 1000 Arbeiter, Ingenieure und Kaufleute sind heute beim Flottmann-Unternehmen tätig. Eine Vielzahl von ihnen ist seit Jahrzehnten mit der Firma durch gute und böse Zeiten geschritten. Über 300 Betriebsangehörige konnten bisher ihr 50, 40 und 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Eine im gesamten Handelskammerbezirk Bochum als vorbildlich bekannte Lehrwerkstatt sorgt Jahr für Jahr für gut ausgebildeten Facharbeiternachwuchs. Tüchtige Dreher, Schlosser, Fräser, Schleifer, Former und andere Fachkräfte der eisen- und metallverarbeitenden Industrie in unserer Stadt wissen, daß die alten „Flottmänner“ stolz auf ihre Firma und ihren Arbeitsplatz sind. In einer Weise, die heute leider nicht mehr allgemein und selbstverständlich ist, bestimmen Tradition und Geltung der Firma den Leistungswillen, die Schaffensfreude sowie die ganze Haltung und das Zusammengehörigkeitsgefühl der alten und jungen Firmenangehörigen. Die Erhaltung dieser Gemeinschaft ist ihnen ein echtes und ernstes Anliegen. Sie hoffen, daß ein gutes Geschick die Entwicklung unserer Stadt in einer friedlichen Zukunft leiten möge. Sie sehen bei solchem Wunsch auch den nur noch kurzen Weg zum 100jährigen Firmenjubiläum!

W. B.

Der Winter kommt bestimmt!

Niemand hat Freude an eingefrorenen und geplatzten Wasserleitungen! Kluge Hauseigentümer und Mieter schützen die Wasserleitungen und alle Wasserzähler ihres Hauses vor Frostschäden.

Notizen aus der Geschichte der Strünkeder

Von Karl Brandt (II. Teil)

1264 trat Gerlach sein Schloß Strünkede ganz an den Grafen v. Cleve für 100 Mark ab (Über das Zahlungsmittel „Mark“ siehe „Herne - unsere Stadt“ Sept. 1964, Seite 16 unter der Jahreszahl 1238) und zog auf einen dem Schlosse nahe liegenden Berg (Turmburg an der heutigen Wallburgstraße), mit dem Versprechen, dort als Kastellan (Burgmann von Strünkede) zu wohnen. (A. Fahne; siehe Sept. 1964, „Herne - unsere Stadt“, Seite 17).

Diese beiden Mitteilungen unter 1263 und 1264 sind zu berichtigen und der Darstellung von Fr. Darpe in Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen von A. Ludorf, 1907, Bochum-Land, S. 23, den Vorzug zu geben, da sie sich auf Urkunden von Lacomblet und dem Westfäl. Urkundenbuch stützt.

1271 beendet Bernd v. Strünkede (Erbauer der Schloßkapelle 1272) eine Fehde mit der Stadt Köln. Dieser Bernd wurde wegen seines Reichtums der „goldgeschmückte Ritter“ genannt.

1275 überträgt Bernd v. Strünkede der Kirche in Menden den Osthof zu Mengede; Zeugen sind Wilhelm und Engelbert v. Menden.

1307 Rutger von der Dorneburg in Eickel steckt dem Bovo v. Strünkede die Burg in Brand. Ursache und Ausgang dieser Tat sind unbekannt. Rutger war Lehnsmann des Grafen v. d. Mark und Strünkede Lehen des Grafen v. Kleve. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Tat straflos ausging.

1308 war Bovo v. Strünkede Amtmann (Statthalter) des Vestes Recklinghausen. Der Amtmann war Stellvertreter des Landesherrn (Erzbischof v. Köln) und damit der mächtige Gebieter über das Vest. (H. Pennings, Geschichte der Stadt Recklinghausen, Bd. II, 1936, S. 263.)

1316 werden die Söhne des Bovo v. Strünkede, Bovo und Bernd, vom Grafen v. Kleve mit der Burggrafschaft der Burg Strünkede, Ländereien, den Zehnten und der Mühle, drei Höfen, der Vogtei des Hofes Mengede sowie dem Wildbanne und der Fischerei in der Emscher belehnt. Hiermit wird wohl bewiesen, daß Strünkede schon allein hierdurch ältere Rechte an Wildbann und Fischerei hatte, als die Recklinghäuser Bürger. Wohl daher die Hartnäckigkeit in den folgenden Jahrhunderten, ihre Rechte zu verteidigen, was ihnen als Räuberei und Rauflust ausgelegt worden ist (Lacomblet Urkundenbuch III, Nr. 154).

1316 haben Gieselbert und Bruno v. Strünkede das Gericht Castrop in Pfandschaft vom Grafen v. Kleve, der dieses Gericht schon 1266 besaß. Es ist zwischen dem Gericht Strünkede und dem Gericht von Castrop zu unterscheiden, obwohl beide zeitweise den Strünkedern zu Lehen gegeben worden waren. 1426 wurden den Strünkedern die Gerichte wieder genommen, wie späterhin mehrmals, sie aber wiederbekamen. Zuletzt verloren sie das Gericht Castrop endgültig. Die Gerichtsbarkeit der adligen Grundherren wurde am 1. 2. 1812 beseitigt, womit die Gerichtsuntertanen bestimmt einverstanden waren. Die Gerichte bildeten eine gute Einnahmequelle dieser Herren und sie haben lieber zu Geld als Leibstrafen verurteilt.

1317 die erste wirklich nachweisbare Belagerung und Einnahme einer Burg Strünkede. Hierbei wurde dem Strünkeder sein Lehnsverhältnis zu Kleve zum Verhängnis. Kaiser Ludwig hatte dem Grafen von der Mark die Pfandschaft auf Dortmund usw. genommen und sie dem Klever Grafen übertragen. Dadurch entstanden zwischen beiden Grafen Streitigkeiten, in deren Verlauf der Märker Strün-



Wappen der Grafen von der Mark

kede einnahm und niederreißen ließ. Aus unbekanntem Gründen konnte der Klever dem Strünkeder nicht helfen.

1320 Offensichtlich hat den Strünkedern die Zerstörung ihrer Burg nicht viel ausgemacht, denn sie begannen bald mit dem Wiederaufbau, der 1320 wohl beendet oder weit vorgeschritten war, denn nun erschien der Graf Mark wieder mit Heeresmacht und eroberte zum zweitenmal Strünkede, obwohl auf Ersuchen der Strünkeder der Klever Graf mit einem Entsatzheer heranzog, aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. H. Pennings berichtet (Seite 252), zuvor habe der Graf v. Kleve versucht, mit dem Bischof von Münster (1320) Strünkede zu entsetzen. Das müssen bitterböse Jahre für das Geschlecht von Strünkede gewesen sein, zumal ihre „Großmachtträume“ schon allein durch das Lehnsverhältnis zu Kleve längst ausgeräumt waren.



Vier Notgeldscheine der Stadt Herne von 1921 mit Motiven aus der Strünkeder Geschichte

1320 Die Burgmannen zu Strünkede, Albert und Adolf von dem Hamme (Bochum) erhalten zwei Güter in Riemke und den Hof Holsterhausen als Burglehen.

1326 werden als Mitglieder der Kallandsbruderschaft in Wattenscheid Bernhard und Macharius v. Strünkede und mehrere Pastoren aus Herne genannt. (Ed. Schulte, Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid, daselbst 1930, S. 677.)

1331 überläßt Hermann v. Strünkede dem Adolf v. Altendorf (Ruine bei Hattingen) die eigenhörige Magd Alheid, die dem Oberhof Mengede eigenhörig war. Hermann bekam dafür eine Summe Geld. Der Oberhof gehörte dem Hermann.

(Nach Niklas Kindlinger, Geschichte der Deutschen Hörigkeit insbesondere die sogenannte Leibeigenschaft, Berlin 1819, Urkunde Nr. 80, S. 391/92.)

1333 Graf Dietrich v. Limburg a. d. Lenne (Hohenlimburg) verzichtet auf alle Ansprüche an das Haus Strünkede. (Staatsarchiv Düsseldorf, XV, Lehen in der Grafschaft Mark.)

1334 wird in der Stadt Dortmund Haus und Hof Strünkede genannt. 1368 war H. v. Aplerbeck Besitzer des Hofes zu Strünkede. (K. Rübél, Dortmund Urkundenbuch, Ergänzungsband I, Nr. 684.) Die Lage des Hauses und Hofes in der Stadt Dortmund ist bekannt, ob dieser Besitz mit unseren Strünkedern zu tun hat? Taucht 1752 noch einmal auf, als v. Berswordt diesen Besitz als Pastorat Mariae erwarb. (R. v. Berken: Dortmunder Häuserbuch von 1700—1850 (mit älteren Angaben), Wattenscheid 1927, S. 77, Nr. 8.)

1336 erschien der Bischof von Köln mit seinem Kriegsvolk vor der Burg Strünkede und belagerte sie, die wieder im Besitz des Grafen von Kleve war. Er hatte darin eine starke Besatzung liegen und dieser mit dürfte es zu verdanken sein, daß der Erzbischof nichts ausrichtete, zumal bald der Klever Graf mit seinem Vetter,

dem Grafen Reinold von Geldern, mit ihren Heeren erschienen und den Erzbischof verjagten.

1348 Ritter Adolf Altendorf (bei Hattingen) bekundet, daß er als Burgmann zu Strünkede Burglehen bekommen hat.

1352 Wie unbotmäßig die Strünkeder gegenüber ihren Lehnsherren bisweilen waren — und wie leid ihnen offensichtlich das Lehnsverhältnis zu Kleve tat — geht aus Ereignissen dieses Jahres hervor. Diesmal erschien der Lehnsherr Graf von Kleve mit den Bürgern von Wesel vor Strünkede und belagerte es, ohne etwas ausrichten zu können. Das war wohl ein Triumph für die Ritter von Strünkede und zeugt auch gleichzeitig von ihrer Stärke. Die Fehde endete diesmal durch einen Vergleich; die Strünkeder aber müssen weiterhin ihren Lehnsherrn anerkennen.

In diesem Jahrhundert sollten die Strünkeder noch einmal die Schrecken einer Belagerung und Eroberung erleben. Es war wieder der Graf v. d. Mark (Dietrich II.), dem die Eroberung im Jahre 1396 gelang. Beiläufig sei erwähnt, daß dieser Dietrich II. v. d. Mark bei der Belagerung von Elberfeld 1398 durch einen Pfeilschuß getötet wurde. Daraus ist zu ersehen, daß die Grafen, aber auch geistliche Herren persönlich mitkämpften.

1357 „haben Heinrich und sein Bruder Macharius v. Strünkede mit Willen ihres Vaters Bernd die Pastorey zu Buer gestiftet.“ Zehn Jahre später bekennen die genannten Brüder, daß sie zusammen mit Dietrich v. Limburg wechselweise das Pastorat zu Buer vergeben hätten. (Nach v. Steinen.)

1362 ist Heinrich v. Strünkede Amtmann von Wesel. Später auch von Orsoy und Linne. Er war ein mächtiger Günstling der Mechthild, der Witwe des Johann v. Kleve. 1318 werden ihm die Krumme Grafschaft und die Freistühle von Herbede, Aplerbeck und Oespel in Pfandschaft gegeben (Darpe in Bau- und Kunstdenkmäler des

Kreises Bochum von A. Ludorff, Münster 1907, S. 24. Hier sind, wie auch in anderen Bänden, die die Umgebung von Herne behandeln, weitere Nachrichten über Strünkede zu finden).

1363 hat Macharius v. Strünkede seinem Lehnsherrn, dem Grafen v. Kleve, 200 alte Schilde aus gutem Gold geliehen.

1365 leiht Heinrich v. Strünkede dem Grafen Johann sogar 5445 Schilde unter bestimmten Bedingungen, die aber der Nachfolger des Johann, Graf Adolf nicht anerkennt, indem er die „Vorwarden“ (= Bedingungen, Abmachungen) aufkündigte.

„Schild“ ist eine Münze mit aufgeprägtem Wappenschild des Münzherren. 1350 hatte ein Schild ein Feingehalt an Gold von 4,31 g. Einige Zeit galt ein alter Schild 1½ Goldgulden. Wurde ab 1390 nicht mehr geprägt.

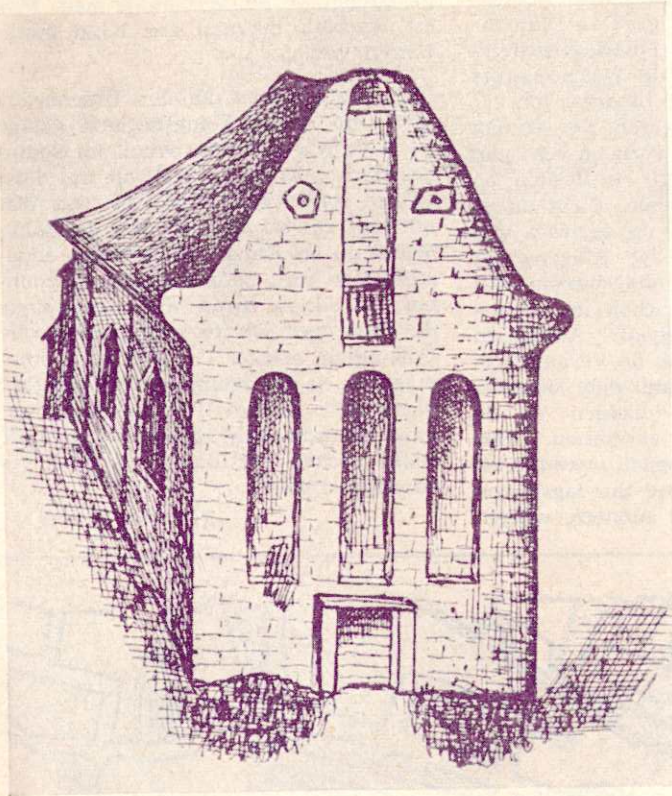
1380 Mechthild v. Strünkede ist mit dem Ritter v. Kalf verheiratet. (Staatsarchiv Münster).

1386 Bernhard v. Strünkede übertrug seine Burg v. Loe im Kirchspiel Marl (unweit der heutigen Loe-Mühle) dem Erzbischof v. Köln zum Offenhaus und empfing es als Lehen zurück, wie vor ihm sein Vater Bernhard, wie er ausdrücklich hervorhebt. (Th. Esch, Haus Loe und seine früheren Besitzer, Vestische Zeitschrift, Jahrg. 20.) Haus Loe ist Anfang des 15. Jahrhunderts zerstört worden.

1386 Bernd von Strünkede ist Besitzer des Hauses Loe in Marl (es gab dort zwei Häuser von Loe, eins gehörte der Familie von Loe, Strevelze Loe genannt) und übertrug es der kölnischen Kirche unter Erzbischof Wilhelm (1349—1362) zu einem freien und offenen Haus und empfängt es als Lehen zurück. Zeitweise hatten al-

(Der Hof Schulte zu Ummingen, Bauernschaft Langendreer, gehörte zu Strünkede. Ed. Schulte a. a. O. 1925, S. 41. Strünkeder waren auch lange Patrone der Kirche zu Ummingen. Die alte romanische Kirche in Ummingen hat der Verfasser dieses Beitrages zur Strünkeder Geschichte 1963 ausgegraben.)





(Links): Alte Zeichnung der Schloßkirche von Strünkede. (Aus einer 1896 in Bochum erschienenen Chronik.) Es ist anzunehmen, daß diese Zeichnung das genaue Aussehen der Schloßkirche vor der Jahrhundertwende wiedergibt. — (Rechts): Aufnahme eines der 12 Weiehekreuze, die bei der Wiederherstellung der Schloßkirche durch Karl Brandt aus der Über-tünchung freigeschabt wurden. Diese Kreuze, die auch Apostelkreuze genannt werden, bezeichnen bei einer katholischen Kirche die Stellen der tragenden Mauern oder Pfeiler, an denen eine für dauernd feierlich vom Bischof geweihte Kirche die Salbungen des Konsekrationsritus erhalten hat. Diese Segnungen und Weihen sollen das Gebäude ganz dem profanen Gebrauch entziehen und auch mit seiner gesamten Materie den Gottesdienst bestimmen. Für die Strünkeder Schloßkapelle ergibt sich durch das Auffinden dieser Weiehekreuze der sichere Schluß, daß ihr mindestens zeitweilig über den Gebrauch als Schloß- und Hauskapelle hinaus Aufgaben und Rechte einer für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Kirche im Sinne einer Pfarrkirche zugekommen sind.

so die Strünkeder zwei Lehnsherren, die Klever Grafen und den Kölner Erzbischof. In der Fehde zwischen Strünkede und der Stadt Recklinghausen von 1405—1409 befahl der Erzbischof die Erstürmung der Burg Loe durch die Bürger von Recklinghausen und Dorsten; wahrscheinlich diente diese Burg dem Bernd als Stützpunkt für seine Fehde mit Recklinghausen. Bernd hatte auch in Recklinghausen ein Burglehen vom Erzbischof. (H. Pennings, Vest. Zeitschr. 1925.) Übrigens hieß auch der Sohn von Bernd ebenfalls Bernd. Dieser heiratete Jutta, Gräfin v. Limburg zum Bruch. Ihm folgte als Erbe Goddert v. Strünkede (fiel 1468 in einem Treffen zwischen den Herzögen von Kleve und Geldern).

1395 am 5. Januar verließ der Erzbischof v. Köln der Kapelle von Strünkede die Rechte einer Pfarrkirche, um — wie es in der Begründung heißt — den Bewohnern des Schlosses und der Umgebung den weiten und manchmal gefährlichen Weg nach den Kirchspielkirchen in Herne und Castrop zu ersparen (v. Steinen, S. 768).

Gegen die Annahme, die jetzt noch stehende Kapelle sei nicht jene von

1272, muß Einspruch erhoben werden. Sie gehört der Übergangszeit vom romanischen zum gotischen Stil an; daher gotische Spitzbogenfenster und an dem Westgiebel runde Bögen. Auch ist sie nie umgebaut oder erweitert worden, wie wir auch durch Entfernen des inneren Lehmverputzes feststellten (im Gegensatz zu J. Frank, Zwischen Ruhr und Lippe, Kunstführer des Westfälischen Heimatbundes Bd. 34, S. 12). Einige der dunkelrot aufgemalten Weiehekreuze aus dieser Zeit habe ich 1956 durch sorgfältige Präparationsarbeit freigelegt.

1397 machte Bernd v. Strünkede seine Burg zum Offenhaus des Herzogs v. Berg und hielt in der Fehde zwischen diesem und dem Grafen v. Kleve zum ersten. Ebenso 1398. Dies ist wohl nur so zu verstehen, daß der Bernd seinem alten Lehnsherrn v. Kleve das Lehnverhältnis aufkündigte und sich zum Herzog v. Berg geschlagen hatte. Im Staatsarchiv (Hauptarchiv) befindet sich eine Urkunde, die besagt, daß Bernd v. Strünkede von Düsseldorf (Dussildorb) aus dem Herzog Wilhelm v. Berg am 6. Mai 1397 sein Schloß als Offenhaus gegen jeden übergibt. (Lacomblet, Bd. III, Nr. 1029.) Dies Lehnverhält-

nis hat aber nur kurze Zeit gedauert, wie unter 1401 und 1403 nachzulesen ist.

1398 fiel Graf Dietrich II. v. d. Mark vor Elberfeld. Erbe wurde sein Bruder, Graf von Kleve. Dadurch wurden Mark und Kleve vereinigt. Die bisherigen Feinde derer v. d. Mark und v. Kleve sahen sich von nun ab einem stärker gewordenen Gegner gegenüber, abgesehen davon, daß die Fehden zwischen beiden Seiten zum Segen der Märker und Klever aufhörten.

1399 Bernd v. Strünkede bezeugt in einem „Breive“ (Briefe) mit seinem anhängendem Siegel, daß zwischen dem Oberhof Mengede („myns Hofes zu Mengede“) und dem Oberhof zu Zuderwick (heute Suderwich, Recklinghausen-Ost) ein Wechsel zu diesen Höfen eigenhörigen Leuten stattgefunden habe. Genannt werden Gertrude, Tochter des Schulten Johannes van Peppinch (Pöppinghausen?), Gertrud Dideric van den Beysen und Hinric van Segweninch, (v. Kindlinger a. a. O. 1819, Urkunde 146). Der Oberhof Suderwich gehörte zur Frauenabtei Essen.

Wußten Sie schon, daß

... in der Geschichte der Stadt Herne im Februar 1959 die höchste Zahl an Einwohnern (117 841) zu verzeichnen war?

... von diesem Zeitpunkt an bis September 1964 eine Bevölkerungsabnahme von 6,3 % zu verzeichnen war?

... von den für die Kommunalwahl am 27. September 1964 ausgestellten Briefwahlscheinen insgesamt 3265 (95,4 %) rechtzeitig bis zum Wahltag 15 Uhr zurückgekommen sind?

... 31 Wahlbriefe (0,9 %) verspätet eingegangen sind?

... 126 Wahlbriefe (3,7 %) nicht zurückgekommen sind?

... von den rechtzeitig eingegangenen Wahlbriefen 3106 (95,1 %) gültig und 159 (4,9 %) ungültig waren?

... im 1. Halbjahr 1964 in Herne im Durchschnitt monatlich 120 665 t Steinkohle gefördert, 24 182 t Koks erzeugt und 11 784 cbm Gas gewonnen wurden?

... in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1964 von Herner Kraftfahrzeugbesitzern 176 Führerscheine durch Gerichtsbeschlüsse entzogen wurden und davon allein 148 Entziehungen wegen Trunkenheit am Steuer erfolgten?

... das städtische Sommerbad in der diesjährigen Badesaison (15. Mai bis 15. September) von insgesamt 196 836 Personen besucht wurde und daß sich darunter 74 005 Erwachsene, 21 885 Jugendliche und 100 946 Kinder befanden?

Wat de Pohlbürger meent:

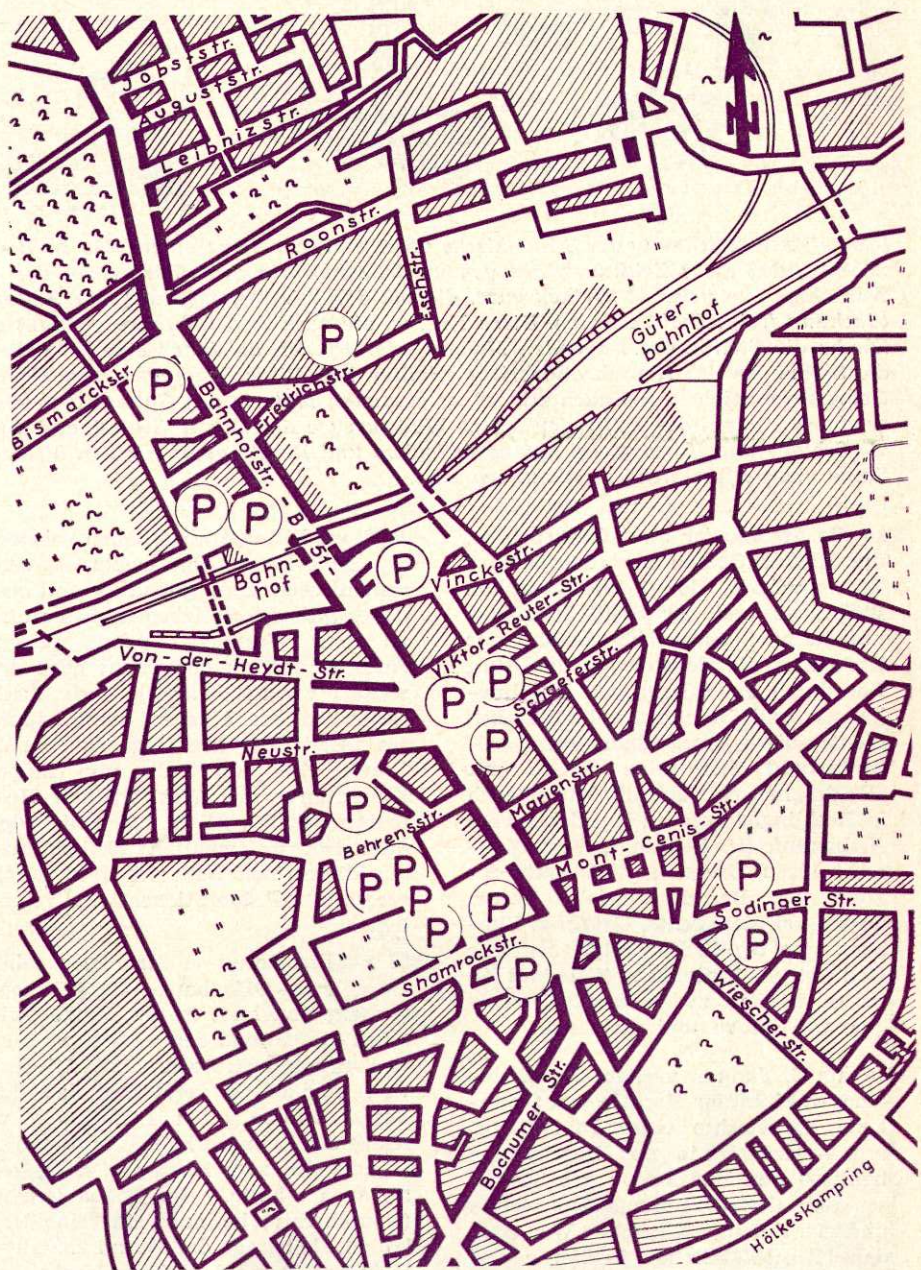
Nu sind de Komunalwahlen vörbi. De Börger het bestimmt, we de nächsten fief Johre de Geschicke in use Stadt lenkt. De Börger huppt nu, dat dör verständnisvolle Tosammenarbeit dat Beste bi alle schwierige Probleme herutgehalt wed. Wi wiettet jo, dat allerhand graute Saaken anstoht, de usen Stadthusholt stark in Anspruch niämt. Man kann ower drop henwiesen, dat doröwer de kleeneren Objekte nicht vergiätten weren dröfft. An use Stroten un Lichtnetz es in de lessten Johre gewollig gearbeert woren. An vüelle Stieren het man auk drop geseihen, dat vernünftige Börgerstiege angelaggt woren. In diösen Punkt draff de Verwollung nich nohloten doför tu sorgen, dat öwerall Platten gelaggt wet. Op keenen Fall draff et noch Stroten giäwen, wo öwerhaupt keene Börgerstiege sind wie op de Wechselstrote in Biörnck. Dat es keene Einbahnstrote un dorüm dubbelt geföhrlik. Wenn et riängt, kann et enem ergohn, wie dem Vörstand vam plattdütschen Heemeverein. De beeden Baa-se wollen eenen Sundagsmorgen im

stievsten Sundagsstoot ne Gratulatiaunskur maaken. Met een grauten Blumenstruz in de Hand un een Riägenscherm öwer sik, trocken se de Wechselstrote herop, üm een ollen Pohlbürger tom 80. Geburtsdag to gratuleeren. Op eenmol kömmt een Auto van vörn un eent van achten. Schnell springt de Beeden op de Siet dicht am Graben. Dicht an er vörbi saust dat Auto un spritzen van unnen hiär dat dreckige Riägenwater an de schäunen Sundagsbuxen. Eck froge blaus: „Het It schon mol eenen Pohlbürger flauken gehoot?“ An diösen Sundagsmorgen hädde de Verantwortliken vam Strotenbauamt dobi sin meiten. Er Liäwendag hädde se de Schmeicheleien nich vergiätten. Hier maut Awhölpe gedruoppen weren. Nich wiägen de verduorwene Sundagsbuxen van Willm un Jupp, sunnern wiägen

de Blagen we no de Schaule meit. Nich est wachten bis mol een Kind öwerföhren wet.

Vam Stadtgaren dör den Uhlenbrauk wet eene riesige Kanalisatiaun gelaggt. De Awwäter wet doch wuoll im Sodinger Bach geleitet. Nu föllt op, dat diöse Biäcke stark verschlammt es. Dat Water löpt nu all hauch öwer de Sohle. Wenn nu de Kanalisatiaun noch angeschluotten wet, befürchtet de Anwohner dat sik in ehren Wuohnbezirk, an de Castroper Strote, unnerhalw vam Voßnacken, starker Gestank bemerkbar mäkt. In de Huopnung, dat de tauständigen Stier diösem Umstand fräuh genau Riäcknung driägt un de regulierte Biäke vörher entschlammt, well ek vör vandage ophören.

Fritz ut Biörnck



Innenstadt hat reichlich Parkraum

Besonders nach der Herrichtung des früheren Großmarktgeländes bietet Herne dicht beim Einkaufszentrum mehr Parkraum als beispielsweise die Essener City.